

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

307 (11.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747502)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten in Oldenburg in der Geschäftsstelle. Preis 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat November 2.25 Goldmark.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 307

Oldenburg, Freitag, den 11. November 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 W. einwöchige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg. Restamtanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. wird die Zeitung nicht gedruckt. Der Druck beginnt am 1. Dezember d. J. ab. Rückzahl. d. Bezugspreises.

## Die Not der Landwirtschaft.

Der Reichs-Landbund hat vor einigen Tagen in Berlin eine große Kundgebung veranstaltet, die darauf eingeleitet war, der Regierung und den Kreisen außerhalb der eigenen Berufsgenossenschaft einmal ein eindringliches Bild von der Not der Landwirtschaft zu geben. Es war ursprünglich in Aussicht genommen, daß der Ernährungswirtschaftliche Ausschuss der Reichsregierung über ein Agrarprogramm sprechen sollte; er hat sich im letzten Augenblick entschuldigen müssen. Da ist dann der Präsident des Reichs-Landbundes, Dr. Seypp, in die Bresche getreten und hat dieser, zum Teil nicht aqarisch eingestellten Versammlung klar gemacht, wo die Landwirtschaft der Schuh drückt. Das war einmal notwendig. Denn das Schicksal unserer ganzen Lage ist ja eben das, daß jeder Wirtschaftszweig mit seinen eigenen Nerven beschiffigt ist und seine Zeit hat, auf den Nachbarn zu achten, obwohl nationalökonomisch die Gefahren, die dem einen drohen, sich unmittelbar auch gegen den anderen auswirken müssen. Welche Bedeutung aber die Landwirtschaft als solche für uns alle hat, darüber legen sich nur die wenigsten Menschen ab. Das ist — man kann das zugeben — zum Teil Schuld der Landwirtschaft aus der Vergangenheit her. Sie war der erste Beruf, der sich vor mehr als einem Menschenalter organisierte, um zu verhindern, daß sie unter den Auswirkungen der kapitalistischen Handelsverträge unter den Schritten kam. Ihre Organisation hat aber dann später den Mund oft zu voll genommen und Klagen geäußert, die heute nicht mehr richtig sind. Mit dem Ergebnis, daß es ihr so ging, wie dem Hirten, der wiederholt solchen Alarm geschlagen hatte, so daß niemand ihm half, als der Wolf wirklich kam.

Das heute die Landwirtschaft in schwerster Bedrängnis sieht, darüber kann eigentlich kein Wort mehr verloren werden. Sie bekommt für ihre Produkte durchschnittlich wenig mehr, als sie im Frieden erhalten hat, muß aber alles, was sie kauft, um ein Mehrfaches teurer bezahlen. Dazu ist ihr der Kredit erheblich verteuert. Die sozialen und steuerlichen Lasten sind gestiegen. Das Viehwesen, das einstmals eine kleine, aber sichere Verzögerung ermöglichte, ist daher längst nicht mehr richtig. Jede Nahrungsmittelgrundlage fehlt, und die Folge ist eine in raschem Tempo fortschreitende Preissteigerung, die trotz der Inflation jetzt wohl schon den Prozentfuß der Friedensüberschritten hat, nur daß eben die Preisbedingungen schlechter geworden sind und infolgedessen die Schuldrenten höher ist. Nimmt man dazu die Kette von schlechten Ernten, die wir hintereinander erlebt haben, dann ist es kein Wunder, wenn der Landwirt jeden Boden unter seinen Füßen wanken sieht und nicht mehr sieht, wie er seine Existenz aufrechterhalten soll. Was das aber bedeutet, muß man sich nur einmal klar machen. Die Landwirtschaft ist der beste Kunde unserer Industrie; in guten Zeiten hat sie fast ohne Joch abgenommen, wie unsere ganze Industrie und sich gleichzeitig zu modernisieren, so sind dadurch allein Milliardenaufträge für die deutsche Industrie flüßig.

Umgekehrt gesehen, aber ist die Landwirtschaft auch die große Nesterde, die wir in dem Mißverhältnis zwischen Ausfuhr und Einfuhr noch einzuheben haben. Inwiefern man in absehbarer Zeit mühen will unsere Handelsbilanz ins Gleichgewicht bringen. Das Milliardendefizit bedeutet nicht nur Verschuldung, sondern katastrophale. Vielleicht können wir unsere Ausfuhr noch steigern; obwohl das bei der Art, wie alle unsere Nachbarn sich hermitschlagen gegen die deutschen Produkte abstellen, nicht einfach ist. Sider ist jedenfalls, wenn wir das Problem von der entgegengesetzten Seite her anpacken und die Lebensmittelzufuhr, die in die Hände von Millionen geht, abzurufen suchen, indem wir unsere Landwirtschaft freistellen. Man braucht nicht einmal den Export der eigenen Scholle leben können; das ist unbedingt sicher, daß durch eine ins Zentrum gesteuerte Getreide und an Land wirtschaftliche Erzeugung an Getreide und an Zeit so erheblich gesteigert werden kann, daß die Beträge, die wir heute dafür aus Ausland zahlen müssen, dann als Belastung unserer Handelsbilanz nicht in Frage kommen.

Ster also muß der Sebel angefaßt werden, und es ist selbstverständlich, daß die Landwirtschaft aus eigenen dazu nicht mehr stark genug ist. Sie braucht finanzielle Hilfe und Unterstützung. Herr Dr. Seypp hat den Kern des Lebens in der übergrößten Schuldendebatte gesehen und Reichshilfe in Höhe von 2½ Milliarden verlangt, um langfristige Kredite gegen Zinsermäßigung zu bekommen. Solche Summen werden kaum zur Verfügung stehen; aber genug ist, daß das Reich hier irgendwie einwirken muß. Gewiß ist, daß auch das Reichsbankrecht bereit ist zu helfen; über den Umfang wird sich reden lassen. Nur viel Zeit ist nicht zu verlieren, denn je später die Aktion einsetzt, desto tiefer sind die Wunden, die inzwischen geschlagen worden. Die deutsche Landwirtschaft geht einem Winter entgegen, der ihr von der finanziellen Seite her schwer zu schaffen machen wird. Aber gerade, wenn man einmal erkannt hat, wie eng mit ihrer Entwicklung die gesamte deutsche Volkswirtschaft verbunden ist, wird man zu der Erkenntnis kommen müssen, daß es sich bei einer solchen Hilfe nicht um eine „Rebessgabe“ handelt, sondern um eine Wohltat und eine Aktion, deren Wirkungen dem ganzen Volke zugute kommen.

## Große Aussprache der Zentrumsfraktion.

Berlin, 10. November.

Heute nachmittag traten die Zentrumsfraktionen des Reichstages und Landtages zu einer großen politischen Aussprache zusammen. An der unter überaus starker Beteiligung unter der Leitung des Herrn von Guérard fast hunderttausend Mitglieder nahen auch Reichsminister Dr. Marx, sowie die Zentrumsminister des Reiches teil.

Vor von Guérard erstattete zunächst Bericht über den Gesundheitszustand des Präsidenten Dr. Kaas, und die Versammlung sandte ein Telegramm an den Kranken mit besten Wünschen zur baldigen Genesung. Dann wandte man sich zunächst dem von Tag zu Tag mehr in den Vordergrund des politischen Interesses tretenden Problem des Einheitsstaates zu. Dabei wurde übereinstimmend betont, daß dieses Problem zu einem großen Teile den kommenden Wahlen überlassen werde. Deshalb wolle das Zentrum auch eine Klärung der Auffassungen in der Zentrumspartei über die Frage föderalismus oder Unitarismus herbeiführen; schon jetzt mache sich die Auffassung geltend, daß man an einer Lösung dieser Frage nicht vorbeikommen könne. Das Zentrum werde zwar seiner föderalistischen Tradition getreu bleiben; es müsse aber auf der anderen Seite als verantwortungsbewusste Partei im Interesse des Volksganzen sich dafür einsetzen, daß unbedingt Einparität in der Verwaltung erstrebenswert wäre, die wie der Artikel des Abg. Erling in der „Germania“ nachweist, erzielt werden könnten, ohne dadurch die Interessen der Allgemeinheit oder einzelner Landesstellen zu schädigen.

In diesem Thema sprachen in der Hauptsache die Abgeordneten Brüning und Lauscher von der Reichs-

tagsfraktion und Dr. Heß von der Landtagsfraktion. In ihre Ausführungen schloß sich eine längere und lebhaft diskutierte, die am Freitag fortgesetzt werden soll. Darauf wandte sich die Versammlung der allgemeinen politischen Lage zu, bei deren Behandlung auch die Denkschrift des Reparationsagenten Glibert eine gewisse Rolle spielte. Es wurde in der Beratung der allgemeinen Lage unter anderem betont, daß das Zentrum an der Volkswirtschaft vor- lage festhalte, allerdings müsse sich die Vorlage in einem Rahmen halten, der sich mit den Bedürfnissen der Gesamt- wirtschaft vereinbaren lasse.

In der Besprechung kamen auch die vielen Falschmeldungen zur Sprache, die in den letzten Tagen über Besprechungen des Reichsministers mit Fraktionen und Parteiführern veröffentlicht worden sind. Man könne sich dabei des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Meldungen letzten Endes nur den einen Zweck haben, Stimmung gegen den Reichsfinanzminister zu machen. Die Versammlung stellte aber fest, daß der Reichsfinanzminister Dr. Brücker nach wie vor das Vertrauen der Zentrumspartei genießt.

Als Ergebnis der Beratungen wurde die Bildung eines Untersuchungsausschusses beschlossen, der das Material zu den verschiedenen politischen Problemen sammeln, prüfen und für eine erneute Beratung der beiden Fraktionen vorbereiten soll. Der Ausschuss, zu dessen Vorsitzenden die Fraktionsvorsitzenden des Reichstages und des Landtages von Guérard und Dr. Borff gewählt wurden, wird erst nach Zusammentritt der Parlamente seine erste Sitzung abhalten. Dem Ausschuss gehören außer den beiden Vorsitzenden noch die Abgeordneten Fräulein Weber, Dr. Lauscher, Dr. Heß, Wolf, Dr. Brüning und Weidius an.

## Viktor Naumann †.

Berlin, 11. November.

Wie die Morgenblätter berichten, ist gestern in Berlin der frühere Professor der Reichsregierung, Gelehrter a. D. Dr. Viktor Naumann, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Der Verstorbenen, der Jura studiert hatte, begann bereits als Referendar literarisch hervorzutreten. Diese Betätigung führte jedoch dazu, daß er in den 90er Jahren den Staatsdienst aufgab und freier Schriftsteller wurde. In München, wo Naumann lebte, kam er mit dem späteren Reichsminister, Graf Hertling, in Verbindung, der ihn mit vertraulichen Missionen im In- und Auslande betraute. Als Hertling im November 1917 Reichsminister wurde, ging Naumann mit ihm nach Berlin. Nach der Revolution wurde ihm unter Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister im Februar 1919 die Leitung der politischen Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes übertragen, welchen Posten er etwa eineinhalb Jahre bekleidete.

## Die „Affäre von Möller“.

Berlin, 10. November.

In der Linkspreffe wird scharfe Kritik an dem Berliner Universitätsprofessor Möller geübt, der in einem Artikel am 9. November scharfe Angriffe gegen die Hochschul-Politik des Kultusministers Becker und gegen die republikanische Staatsform gerichtet hat. Zum Teil wird die Sache so dargestellt, als ob ein Disziplinarverfahren gegen Professor von Möller und eine Amtsentsetzung unabweislich ist. In Kreisen der preussischen Regierung beurteilt man, wie wir hoffen, die Angelegenheit erheblich ruhiger. Das Kultusministerium hat Professor von Möller zu einer Äußerung zu den Angriffen der Presse aufgefordert. Ebenso hat der Rektor der Berliner Universität eine Nachprüfung eingeleitet. Von einem Disziplinarverfahren kann keine Rede sein.

## Das Reichsschulgesetz vor dem Bildungsausschuß.

Berlin, 10. November.

Im Bildungsausschuß des Reichstages teilte heute der Vorsitzende mit, daß Anträge auf Beschränkung der Redezeit nicht vorliegen. Der Ausschuss beschloß, erst morgen darüber abzustimmen.

In der fortgesetzten Einzelberatung des Reichsschulgesetzes fand der zweite Absatz des grundlegenden § zur Beratung, der zum Ausdruck bringt, daß die besonderen Aufgaben, die die einzelnen Schulformen nach den Bestimmungen des Schulgesetzes erfüllen, durch die allgemeinen Ausführungen im Absatz 1 unberührt bleiben. Auf einen Antrag der Regierungspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde diese Bestimmung in eine Pflichtbestimmung verhandelt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde auch der dritte Absatz des grundlegenden § 1 angenommen, der besagt, daß in allen Volksschulen darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die Einprägungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Darauf wurde der ganze § 1 des Reichsschulgesetzes in der Gesamtabstimmung angenommen.

## Baldwin feiert Stresemann und Briand.

London, 10. November.

In dem Staatsbankett in der Guildhall aus Anlaß der Einführung des Lord-Members in sein Amt nahmen etwa 800 Personen teil. Ministerpräsident Baldwin, sowie fast die gesamte Regierung und zahlreiche Vertreter des Oberhauses waren anwesend. Von ausländischen Diplomaten waren u. a. der deutsche, spanische, französische, japanische und italienische Botschafter erschienen.

Premierminister Baldwin, der die übliche große Rede über außenpolitische Fragen hielt, betonte sich zum Optimismus. Er untersagte nicht die enormen Schwierigkeiten im In- und Auslande; aber wenn er das heutige Europa mit dem Europa nach dem Sturz der Koalitionsregierung in England oder der Regierungsübernahme durch ihn vergleiche, dann könne er einen erfreulichen Fortschritt feststellen. Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien trafen sich nun als gleichberechtigte Partner, um gemeinsam den Frieden zu fördern und die Zivilisation erneut zu befestigen. Er erhob für sein Land und auch für die englische Regierung den Anspruch, einen Anteil an dem großen Werk der Wiederherstellung und Wiederverfestigung zu haben. Aber der bei weitem größte Dank gebühre jenen wichtigsten Führern von Frankreich und Deutschland, die diese Annäherung möglich gemacht hätten. Ganz Europa ehre diese Führer und zolle ihnen Dank für die Dienste, die sie nicht nur Europa, sondern der ganzen Menschheit geleistet hätten. Sie hätten eine Friedensferse angezündet und ein Beispiel aufgestellt, zu dem ganz Europa aufstehe und das namentlich für jene Bezirke wohl aufmunternd wirken sollte, wo die alten Gegensätze noch nicht überwunden seien, und die alten Schwierigkeiten, das alte Mißtrauen und der alte Haß noch fortbeständen. Ganz Europa halte nach einem Staatsmann mit der Courage Dr. Stresemanns und der großen Menschlichkeit Briands Umschau.

Welches Land auf dem Balkan, in Zentral- oder Südeuropa, so fragte Baldwin, werde das erste sein, das dem Beispiel dieser Staatsmänner folgen werde? Er würde sich freuen, wenn er in der gleichen Weise von Russland sprechen könnte. Die Umstände, die zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands zu Russland geführt hätten, seien die gleichen gewesen, die die kürzliche Entscheidung des Gewerkschafts-Kongresses gegen Russland veranlaßt hätten. Sie entsprächen denen, die unlängst den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland schwer bedroht und die Vereinigten Staaten von Amerika davon abgehalten hätten, in direkte Beziehungen mit Russland einzutreten. Sobald Russland bereit sei, die Forderungen der internationalen Höflichkeit zu beachten und auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Englands und eine Politik der Feindseligkeiten in englischen Interessensphären zu verzichten, dann würde es auch Großbritannien zu dem Geist des guten Willens bereit finden, der die gesamte englische Außenpolitik befehle. Über die englische Politik gegenüber China erklärte Baldwin, daß England zu den Grundfragen stehen werde, die in dem vor zwölf Monaten verfaßten Memorandum niedergelegt seien. Baldwin kam dann auf den

Sterzu 3 Beilagen



# Der weitere Verlauf der Landtagsverhandlungen.

## Zur Stellung der Demokraten. — Die Begründung des Antrages Fröbhe.

Zu Landtage sollen heute die sämtlichen Vorklagen der Regierung sowie die sämtlichen vorliegenden Anträge zur Erledigung gelangen, so daß nur noch die vorzunehmenden zweiten Lesungen der Delegationsvorlage und der Neuregelung der Steuerzuschläge für die Städte übrig bleiben. Magüderweise wird, wenn die Beratungen heute vormittag nicht zu Ende geführt werden, auch heute nachmittags eine Sitzung stattfinden. Die zweiten Lesungen werden dann in nächster Woche abgehalten.

Der Antrag des Abg. Fröbhe über die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft wird voraussichtlich in der heutigen Sitzung des Landtages verhandelt. Zu dem Antrage, der bezweckt, die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige katastrophale Lage der Landwirtschaft hinzuweisen und an das Staatsministerium das Eruchen auf weitgehende steuerliche Berücksichtigung der Geschädigten und Festsetzung der einschlägigen Hilfsmaßnahmen, welche die Staatsregierung hauptsächlich der Landesfinanzen zu treffen geneigt, richtet.

Zu dem Antrage hat die Staatsregierung u. a. ausgeführt, daß eingetretene Schäden, deren Besehung dem einzelnen wegen des Ausmaßes derselben nicht zugemutet werden kann, in erster Linie von der Gemeinde getragen werden müssen. Ueberstehen die Aufwendungen die Kräfte der Gemeinde, so muß der Amtsverband und event. der Staat eintreten.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit sei eine Ermittlung der im ganzen Lande eingetretenen Schäden nicht mehr möglich. Das Ministerium weist weiter darauf hin, daß sowohl der Reichsminister der Finanzen als auch der Landesfinanzamt u. a. angeordnet haben, in den durch Hochwasser geschädigten Gebieten bei der Bewässerung von Steuerleistungen besonders wohlwollend zu verfahren ist, und daß die Finanzämter ausserdem in Fällen, in denen die Ernte zu einem sehr erheblichen Teile vernichtet ist, die Frage eines Erlasses der rückständigen Steuern zu prüfen haben. Ein einziger wird dann über die reichsweit geplanten Hilfsmaßnahmen in dem Ausschuss-Vorbericht näher mitgeteilt. Bezüglich der fogenannten Amerika-Kredite ist die Staatsregierung ohne Einfluß auf die Bedingungen, unter denen diese Kredite der Rentenbank-Kreditanstalt den Landwirten überlassen werden können. Da die Bedingungen in der Hauptsache von dem Geldgeber aufgestellt werden. Die Regierung gibt eine Zusammenstellung über den Umfang der gewährten Kredite, die mit einer Gesamtsumme von 15 713 857 Mark abschließt. An fünfprozentigen Kaugenschuldbriefen sind langfristige ausbezogen 525 Darlehen über 19 026 200 M. Davon stehen noch aus 374 Darlehen über 11 306 124 M. Von dem Gegenwert der noch ausstehenden fünfprozentigen Kaugendarlehen entfallen auf landwirtschaftliche Darlehen etwa 220 Millionen mit 1 100 000 Mark. Seit Jahren ist die Staatsregierung bemüht, die Verbesserung der Wasserwirtschaft im ganzen Lande mit allen erreichbaren Mitteln zu fördern. Die Ausschüsse haben alle Arbeiten ist abhängig von der Bereitstellung von Meliorationskrediten, für welche die Staatsregierung die Mittel zur Zinsverbilligung vorzuschlagen auf eine Dauer von 5 Jahren zur Verfügung stellen will. Es wird angenommen, daß die Kredite im Frühjahr des nächsten Jahres herein kommen.

Der Ausschuss betont besonders die Notwendigkeit, auch für die Geschädigten in Oldenburg Reichsbeiträgen in ähnlichem Umfange zu erheben, wie solche in Brandenburg und Pommern ge-

währt sind. Weiter wurde es als erwünscht bezeichnet, soweit die Landesfinanzen in Betracht kommen, auch bei Einziehung von rückständigen Steuerforderungen die wirtschaftliche Lage der Steuerpflichtigen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Wenn sich andere Berufskreise in ähnlicher, durch Naturgewalten hervorgerufenen Schwere befinden, so werde auch für diese die Notwendigkeit der Staatshilfe anerkannt. Da sich nach Auffassung des Ausschusses die Ausführungen der Regierungsvertreter durchaus in zukunftsweisender Weise bewegen, und somit der Zweck des Antrages erreicht sein dürfte, stellt der Ausschuss den Antrag, den Antrag des Abgeordneten Fröbhe als erledigt zu erklären.

## Zur Deckung der Beamtenehaltserhöhung

stellen die Abg. Schmidt und Tangen den Antrag auf Annahme der Anlage 3 und Ablehnung der Anlage 4, folwie den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu empfehlen:

1. Bei der Reichsregierung auf einen für die Länder günstigen Finanzausgleich hinzuwirken, der es Oldenburg ermöglicht, die Mehrkosten der Beamteneinstellung aus den Mehrüberweisungen zu decken.
2. Im Falle der Unerreichbarkeit zu 1. dem nächsten ordentlichen Landtag Vorschläge zur Deckung des Mehrbedarfs zu machen, bei jeder Steuererhöhung die geringere Steuerkraft Oldenburgs gegenüber Preußen zu berücksichtigen hat.
3. Sofort den Plan einer grundlegenden Behördenvereinfachung — soweit nicht in Verbindung mit gleichen Maßnahmen des Reichs — aufzustellen, nach dessen Durchführung eine sofortige und für die Folge steigende Verbilligung der Staatsverwaltung erreicht wird. Dem nächsten Landtag sind bestimmte Vereinfachungs- und Verbilligungsvorschläge zu machen.

Von anderer Seite wurde zwar auch die Notlage der Landwirtschaft anerkannt, jedoch kann dieser Teil des Ausschusses die Ausführungen des Berichtes nicht anerkennen. Die Befreiung der Landwirtschaft als richtig nicht anerkennen.

Von den Abgeordneten Schmidt und Tangen wurde zu ihrer Stellungnahme folgende Ausführung gemacht:

„Ohne Rücksicht auf Annahme oder Ablehnung der Anlage 3 lehnen wir die Anlage 4 ab. Das heißt nicht, daß die Ausgaben für die Beamteneinstellung auf Anleihe genommen werden könnten, sondern bringt zum Ausdruck, daß im gegenwärtigen Augenblicke die Bewilligung neuer Realsteuern weder notwendig noch richtig erscheint. Im ganzen wird für die Beschaffung der Vorschlagsleistungen an die Beamten 479 600 M. verlangt. Das ist ein Viertel desjenigen der Beamteneinstellung entsprechende Voranschlag der Reichsregierung in einem Jahre aus der Staatskasse erforderlich ist. Die Reichsregierung hat nach den letzten Vereinbarungen über den Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern den Ländern gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß die Mehrüberweisungen zur Senkung der Realsteuern benutzt werden. Das ist kaum irgendwo, jedenfalls nicht in Oldenburg, geschehen. Nun werden neue, erhebliche Mittel für die Erhöhung der Beamteneinstellung erforderlich. Die Reichsregierung sagt, daß dazu weder das Reich noch die Länder eine Erhöhung der Realsteuern vornehmen brauchen. Für Oldenburg trifft das nicht zu, auch andere Länder sind in einer ähnlichen Lage wie Oldenburg. Daher erscheint es zunächst gegeben, das Reich auf den wiederholten Widerspruch in

seinen Ausführungen hinzuweisen und die Deckung des Mehrbedarfs aus Mehrüberweisungen zu fordern.

Wenn dagegen die Steuern bewilligt werden, bevor diese Verhandlungen endgültig als geschlossen anzusehen sind, so ist die Position der Länder gegenüber dem Reich bei diesen Verhandlungen eine wesentlich ungünstigere. Wir wissen, daß Bayern sich in einer ähnlichen Lage wie Oldenburg befindet und vielleicht einen besonderen Zuspruch erhält, trotzdem es bereits einmal 42 Millionen Mark Subventionen ohne jede Begründung beim Eintritt der bayerischen Volkspartei in die jetzige Reichsregierung erhalten hat. Für Oldenburg macht das, wenn dieser Betrag aus Mehrüberweisungen an die Länder mit zur Verteilung gelangt wäre, einen Ausfall von einigen 100 000 Mark. Weiter kommt hinzu, daß das Steuervereinfachungsgesetz, als Reichsrahmengesetz, für die in den Ländern zur Erhebung gelangenden Realsteuern ausgearbeitet mit dem nächsten Monate in Kraft zu treten, das in den nächsten Monaten eine Entscheidung über diese Vorlage fällt. Sobald dieses Gesetz in der vorliegenden oder in veränderter Form zur Annahme gelangt ist, und wenn das Gesetz auch erst am 1. April 1929 in Kraft tritt, so ist doch vielleicht möglich, bei der Gestaltung der Landesfinanzen schon im kommenden Jahre die Bestimmungen dieses Gesetzes zu berücksichtigen, besonders soweit diese für die Länder rechtlich bindenden Charakter haben. Dann kommt weiter hinzu, daß bei der Deckung der für die Beamteneinstellung im kommenden Rechnungsjahre erforderlichen Gesamtsumme von rund 2 Millionen M., ebenso wie die in dies Rechnungsjahr fallende Mehranwendung von 1 Million Mark abzüglich der aus Mehrüberweisungen oder Uebererschüssen zu deckenden Beträge unter keinen Umständen automatisch, wie die Regierung es vorschlägt, auf die jetzigen zur Erhebung gelangenden Realsteuerverträge gleichmäßig umgelegt werden können. Es muß vielmehr eine Prüfung erfolgen, welche von diesen Steuern mehr, welche weniger belastet wird, und ob die Gewerbe- und Hauszinssteuer in ihrem Aufbau richtig ist. Beides unterliegt harten Zweifeln.

Was dies ist im jetzigen Augenblicke, wo die Verhandlungen über die endgültige Regelung der Beamteneinstellung im Reich noch anscheinend daran in Preußen festhält, nicht möglich, besonders nicht, da bei der jetzigen politischen Lage im Reich nichts als ausgetrocknete Äpfel gelten kann. Die Vorschläge, die an die Beamten überall, so auch in Oldenburg, bezogen werden, bekommen erst dauernden Charakter, wenn die Beamteneinstellung vorgenommen ist. Würde die Beamteneinstellung abgelehnt, so würden mit dem 1. April 1928 die Vorschlagsleistungen aufhören. Daher erscheint es uns richtig, in der Tagung des Landtages vom Januar ab an bei der Beratung des Haushaltsvoranschlags den ganzen Fragenkomplex bei der Aufbringung der Mittel zu beraten und dann zu entscheiden. Solange, wie nicht bekannt ist, ob im Reich und in Preußen die Gehaltsvorlage zur Annahme und Durchführung gelangt, wie der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern noch die Möglichkeit, weitere Mittel aus dem Reich zu bekommen, offen läßt, wie das Steuervereinfachungsgesetz im Reich zur Verhandlung steht, wie die obenbegründeten Steuererhöhungen für stärkere Veranbarung der Steuern einer gründlichen Durchprüfung bedürfen, ist es nicht richtig, in irgendeiner Form für den Vorschlagsbeitrag die Steuern zu erhöhen.

Sinnvoll kommt, daß wir entschlossen den Wert darauf legen müssen, daß nicht nur gründlich geprüft wird, sondern bestimmte Ergebnisse ständiger Prüfung dazu benutzt werden, Vorschläge auf Vereinfachung der Staatsverwaltung zu machen, Vorschläge, die eine Verbilligung erreichen. Soweit Maßnahmen des Reiches in gleicher Richtung gehen, ist zu prüfen, inwieweit die Wünsche des Reiches, die für Oldenburg Erspartnisse bringen, zu verwenden sind. Von den Vorschlägen wird es abhängen, wie groß die Erspartnisse für die kommenden Jahre sein und sich dadurch die Mehranwendung für die Beamteneinstellung ermäßigen wird.

## Die grüne Sonne.

Von  
Walter v. Nummel.

Stille ringsum. Nur das Klackeln und Rauschen der Wellen, die breit und stark einherrollen, in endloser Folge eine um die andere, eine Kette, die nicht abreißt in Steigung und Fall, eine Kette der Erscheinungen. Mein kleines Boot, von einem braunen Eibaldiflorenier gesteuert, schwingt sich freudig, lüftel sich sicher und ruhig über daherrastenden Wellen auf die Brust, zwingt sie unter sich, sinkt vom Hügel ins Tal, daß wir zwei Jünglingen kaum noch über den entleerten Silberstrahl fern im Osten die kleine Insel, von der wir kommen, erspähen können, dieses unser nächstes einziges Land.

Hinausgebeugt lausche ich den tiefen, fatten Klängen des Meeres, lasse seinen rauschenden Sang mir wohlig ins Ohr eingehen und versuche, in die Gründe und Schluchten da unten, die sonst dem Auge verborgen sind, einzudringen. Bergedisch. Als ob da in der Tiefe der taubend und mehr Meier, die unter uns liegen mögen, nur das große Rauschen wäre. Vor allzu vieler Mühe beginnen mir die Augen zu flimmern. So schön es ist, mir über dieses Meer in seiner edelsten Ueberfülle plätschend träufelnd erscheinend; je tiefer ich den Stoff senke, wandelt es sich vor dem milden Auge in ein schweres Schwarz, eine finstere, breit hingelegte Mauer, die jede Fernsicht verwehrt.

Plötzlich bricht mitten in dieses Schwarz-Blau, diesen gigantischen Sapit wie eine freundige Feinart ein smaragdgrünes, hellgrüner Schimmer. Nicht wie die Gestirne tauchen und treiben, voll es bezaubert — eine smaragdgrüne Kugel, eine leuchtend-grüne Sonne. Ganz wie im Märchen. Mein Auge weilt sich vor dem niemals Gesehenen. Ich hebe den Arm und weise hinunter, rufe laut eine eilige Frage dem Bootsmann zu.

Da wirft einen kurzen, gleichgültigen Blick auf die Fohlererscheinung, sagt trocken und nüchtern „sunfish“, jündelt seine Pfeife neu an, hat sich schon wieder der Steuerung zuwendet. „Sunfish“ nennt ihn der Engländer — „Mondfisch“ der Deutsche. Aber das Englische drückt er hier einmal besser aus. Denn das, was halb Kugel, halb Rad, riesengroß und lautlos unter mir vorbeizieht, dabei so herrlich grün aus der Bläue emporschülert, ist keineswegs nur ein kleiner Mond. Eine strahlende, starke Sonne geht durch die zitternden Wellen.

Ein einziges Mal nur durfte ich dieses Schauspiel in seiner seltenen Herrlichkeit schauen, obwohl ich mich nach-

her noch ungefähre Male im Ader- und Segelboot, im feinen Motor neuester Prägung und im Injulanerkanu der Steintzeit zu stiller Einfahrt bei Umratter Meer als stillen Gast geladen, immer bemüht, immer der leisen Hoffnung voll, meine Sonne der Tiefe wiederzufinden. Viele andere Bracht noch hat mir die See aus ihrem unergründlichen Hülfhorn gezeigt, aber das Bild, das ich so gern noch einmal gesehen, verwehte sie mir, sie hat den Vorhang nicht wieder aufgezogen.

Eine einzige Sonne, die ich im Meer erblickt. Wie viele, ungeachtet vieler anderer, die mein Auge nie schauen wird, die es gar nicht zu finden und anzufangen vermag — wie viele Geheimnisse mögen im unendlichen All noch unter, aber mir freies! Ich würde vielleicht ganz nah. Denn ich meine mitunter, daß mille sie, wenn meine Augen nur einmal nicht taugen, mit den Händen greifen und fischen.

Sie hat mich sehr nachdenklich gestimmt, ganz klein und bescheiden-gemacht, meine grüne Sonne im blauen Meer.

75 Jahre Daniel Tom's Güte. 75 Jahre sind jetzt vergangen, seit eines jener Wälder erschien, die Weltgeschichte machen und daher unvergänglich sind. Alle Geschichtsschreiber sind sich darüber einig, daß die Erzählung „Daniel Tom's Güte“, das Werk der damals ganz unbekanntem Darrict Weeber-Stone, das im Herbst 1852 erschien, einen Hauptanteil an der Entstehung des amerikanischen Bürgerkriegs hatte, der zur Wiederaufbau der Sklaverei führte. Das Buch, die tragische Schilderung der Verhältnisse in den Südstaaten zur Zeit der Negersklaverei, hat gewiß manches in zu großen Farben gemalt, da es die Herzen der Menschen erhellte und zum Mitleid für die Unglücklichen entflammte wollte; aber dieses Buch als eine neue Entdeckung berechnete Schauererzählung abzu tun, wie es sehr häufig unrichtig, denn es verurteilt den Wert dieser Schrift, die gleich nach ihrem Erscheinen in hunderten Tausenden von Exemplaren verkauft, seitdem in alle Kultur Sprachen überetzt, in dramatischer Form auf den Bühnen gespielt wurde und noch heute leidenschaftlich verlesen wird.

Ein Manuskript Oscar Wildes in New York aufgefunden. Nach einer New Yorker Meldung wurde ein Manuskript Oscar Wildes. Die „Serzogen von Bana“ aufgefunden. Das Manuskript ist über 200 Seiten lang und befindet sich gegenwärtig im Besitz des Direktors einer der größten Bildergalerien New Yorks, der es durch den Schauspieler George Arth erstanden hat. Der Vater George Arth ist der Buchdrucker, der seitens etwa 20 Wälder von dem Manuskript Wildes anfertigte und es seinem Sohne schenkte, ohne der Wiederkehr damals Bedeutung beizulegen. Das Bild selbst ist für Marie Antoinette, die die Hölle oder niemals spielte.

## Theaterbesuch in aller Welt.

Die Stunde des Theaterbesuchs ist in Berlin jetzt ziemlich allgemein auf 8 Uhr abends angesetzt worden. In London beginnt das Theater ebenfalls um 8 Uhr, in Paris noch später, meist um 7 1/2. Aber selbst, wenn man nicht pünktlich kommt, ist das nicht so schlimm, denn die Pariser Theater fangen fast nie zur angegebenen Zeit an, sondern es vergeht noch eine Viertel oder halbe Stunde, bevor der Vorhang sich hebt.

Das hängt damit zusammen, daß in Paris die romantische Anschauung vom Theaterbesuch als einem mehr gesellschaftlichen Ereignis vorherrscht. Man geht nicht bloß, ja häufig nicht einmal in erster Linie ins Theater, um sich das Stück anzusehen, sondern um gesehen zu werden. Deshalb vertreibt man sich die Zeit vor Beginn mit Gesprächen und Besuchen von Platz zu Platz. Ebenso werden auch die Pausen ausgefüllt. Diese Pausen sind in den Pariser Theatern sehr lang, da nach alter Sitte das Theater nicht vor Mitternacht enden soll.

In Italien und Spanien herrscht dieses gesellschaftliche Moment des Theaterbesuchs noch weit mehr vor. Der Beginn ist noch später angesetzt, in Madrid meist nicht vor 11 Uhr, so daß man erst gegen 3 Uhr morgens aus dem Theater heimkehrt. Der Spanier läßt sich seine geliebte „Comedia“ nicht nehmen, kommt daher erst spät zur Arbeit, will dann in Ruhe zur Nacht spielen und sich umziehen. Man nimmt in Spanien auch nicht Rücksicht auf die gesamte Vorstellung, sondern für einzelne Akte, weil man häufig nicht die ganze Zeit „absitzen“ will.

In den meisten Ländern wird der Eintrittspreis natürlich in Geld erlegt; es gibt aber auch manche Väter mit einer uralten und hohen Theaterart, wo die Naturabgaben noch heute bestehen. Der Chinese zahlt nach überlieferter Brauch mit zwei Hühnern für einen Platz im Parterre und mit einem halben Schaf für einen guten Logenplatz. Auch in der Türkei werden nicht selten Ziegen und Schafe gegen Theaterbillets eingetauscht.

H. J. Greeno zu II, der sich in den Theatern der ganzen Welt umgesehen hat, findet in Frankreich vor allem das Tringebühnenstück häufig; in Moskau ist ihm besonders die Unbegreiflichkeit der Hochstufeln aufgefallen. In Deutschland aber er die Ekte, daß während der Pausen und manchmal auch während der Aufführung Butterfliegen und Schmetterlinge verweht werden; wenn diese Insekten auch nicht abzuwehren ist, so hat er doch sicher damit den schönsten Punkt in dem sonst so musterhaften Wesen der deutschen Theaterbesucher getroffen.



# 1. Beilage

zu Nr. 307 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 11. November 1927

## Heimatlied.

Den Oldenburger in Hamburg gewidmet zur Feier ihres 15jährigen Jubiläumstages im Alsenhorler Fährhaus zu Hamburg am 11. November 1927.

Preisend mit viel schönen Reden  
Sagen heut' in großer Zahl  
Hamburgs Oldenburger Kinder  
Festestrotz im Fährhausaal.

Wo der stolze Hanseate  
Sich erstreckt am Alsenbild,  
Klingen Oldenburger Kinder  
Weil's ein Fest zu feiern gilt.

Fünfzehn Jahre sind verlossen,  
Daß sich Oldenburger Alt  
Froh in Treue und in Liebe  
Um der Heimat Garten schart.

Seht im Geiß der Heimat Fluren,  
Wo die Heide schweigt und träumt!  
Seht das Moor; zersärrnte Fluren;  
Seht die Küste, meerbesäumt!

Und es wandern die Gedanken  
Durch das heißgeliebte Land,  
Daß im leisen Heimwehbeben  
Zittert die sonst feste Hand.

Wenn dann heimlich eine Träne  
In des Festes Becher fällt,  
Ist's ein Zeichen, daß die Heimat  
Ewig euch gefangen hält.

Aus der Ferne, Blügelübender,  
Stoßes Wolf aus stolzem Land,  
Reißt die Heimat euch in Liebden,  
Ueber Weiten ihre Hand.

Die dort wohnen, denken gerne,  
Wenn ihr eure Becher hebt,  
Daß ihr Glückwunsch in der Ferne  
Erhörend eure Reih'n umschwebt.

Wohin fahrend ich mich wende,  
Deiner denk' ich allerwärts,  
Heimat, deine lieben Hände  
Halten fest mein ganzes Herz!

Spottbroffel.

## Aus dem

# Oldenburger Lande

\* Oldenburg, 11. November 1927

## Wilhelm Möllers 70. Geburtstag.

Die Glückwunschsadresse des Innungsausschusses zu Oldenburg, die Gaudemister, Degeler überbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

Sehr verehrter Herr Möller!

Jahren 70. Geburtstag nimmt der Innungsausschuß zu Oldenburg zum Anlaß, um Ihnen seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen für die unermüdete Arbeit und die Opfer fordernden Mühen, die Sie zum Wohle und zur Förderung des oldenburgischen Handwerks aufgewendet haben, und denen Sie sich noch täglich unterziehen. Die persönliche Verehrung, deren Sie sich erfreuen, die Würdigung Ihres Wissens und der Fortschrittlichkeit, die das Handwerk unter Ihnen als Handwerksammertroßwärtigen gemacht hat, möge Ihnen Befriedigung gewähren und feiner Lohn sein.

Der Innungsausschuß zu Oldenburg  
gez.: Degeler, Gaudemister, Hader, Warth,  
Gremmeister des oldenburgischen Handwerks.

Im Namen des Vorstandes der Handwerksammer Oldenburg überreichte Gaudemister Professor Dr. Kaerffen den folgenden Ehrenbrief:

Der Vorstand der Handwerksammer zu Oldenburg verehrt seinem hochverehrten Vorsitzenden, Herrn Sattlermeister Wilhelm Möller, anlässlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner großen Verdienste um das oldenburgische Handwerk die Würde eines Ehrenmeisters des oldenburgischen Handwerks und beglückwünscht dies durch diese Urkunde.

Oldenburg i. Old., 9. November 1927.

gez.: Katschberg, Koss, Kewermeister der Handwerksammer Oldenburg.  
Professor Dr. Kaerffen, Gaudemister,  
H. Meyer, Adena, Warth, Struthoff, Wörgerding,  
Regierungsrat Dr. Fischer,  
Staatsminister der Handwerksammer.

Die Beamten der Handwerksammer überreichten Herrn Möller folgende Glückwunschsadresse:

Herrn Sattlermeister Wilhelm Möller!

Ihren verehrten Vorstehenenden sprechen die Beamten und Angestellten der Handwerksammer zu Ihrem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus. Sie verbinden damit den herzlichsten Dank für das Ihnen bewiesene Wohlwollen und geben dem Wunsch Ausdruck, daß er Ihnen noch recht lange erhalten bleiben möge.  
Dr. Möller, Dipl.-Ing. Dillhardt,  
Wader, Abel usw.

Sämtliche drei Glückwunschsadressen hatte der Graphiker Schmeckel in künstlerischer Weise ausgeführt und in Leder geschmackvoll eingebunden.

\* Die Hindenburg-Marken. Die aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten ausgegebenen Hindenburg-Wahlrechtsbriefmarken werden auch weiterhin von den Postämtern, den Bezirken wie den Wahlrechtsorganisationen abgegeben. Bekanntlich werden die Marken zu dem doppelten Preise des Stammwertes verkauft. Der Erlös aus dem doppelten Aufschlag wird dem Herrn Reichspräsidenten zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

## Die Träger des Schiller-Preises 1927.



Das preussische Staatsministerium hat auf Vorschlag der für die Verteilung des Schiller-Preises berufenen Kommission den Dichtern Fritz von Unruh (links), Hermann Burtke (Mitte) und Franz Werfel (rechts) den Schiller-Preis 1927 zuerkannt.

## Angestelltenversicherungs-Wahlen.

Von Gauvorsleiter Hans Jwers-Hannover (D.H.V.)

Man schreibt uns:

„Den Angestellten, insbesondere den technischen und kaufmännischen Beamten, ist in gewissem Sinne die Führung der deutschen Arbeiter anvertraut, und von ihrer Mithilfe hängt der Erfolg der produktiven Tätigkeit des deutschen Volkes, die gesamte deutsche Volkswirtschaft, wesentlich ab.“

Aus der Begründung der Regierungsvorlage über die Gesetzesvorlage zur Schaffung einer Pensionsversicherung für die Privatangestellten. 1911.

In diesen Worten der kaiserlichen Regierung kommt der Wille des Gesetzgebers zum Ausdruck, eine für das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes wichtige Sicherheit in der Erfüllung ihrer bedeutsamen Aufgaben durch Sicherstellung ihrer Lebensbedingungen und für den Fall der Berufsunfähigkeit, sowie durch die Verorgung der Hinterbliebenen für den Fall des Todes ihres Ernährers zu fördern und zu fördern. Die Herausnahme der Angestellten aus der allgemeinen Invalidenversicherung der Arbeitnehmer und ihrer Schaffung einer Sonderversicherung hatte aber gleichzeitig den Zweck, die besonderen Bedürfnisse dieses Standes zu berücksichtigen in der Erkenntnis, daß das in einer allgemeinen Arbeitnehmerversicherung nicht möglich sei. Es bedarf seines Zweifels, daß diese Heraushebung der Angestellten wesentlich dazu beitragen hat, ihnen jene gesellschaftliche Stellung zu geben, die unbedingte Voraussetzung für verantwortungsbewusste Erfüllung ihrer wirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Aufgaben ist und auch in Zukunft sein wird. Die Schaffung der besonderen sozialen Versicherung für die Privatangestellten war ein hervorragender Schritt auf dem Wege zur sozialen Eingliederung der Angestellten als Mittelschicht im Leben des Volkes.

Von hier aus müssen die Angestelltenversicherungs-wahlen, die am Sonntag stattfinden, betrachtet werden. Nur wer sie von diesem Standpunkt aus ansieht, wird ihre, weit über den Kreis der Wahlberechtigten hinausgehende, Bedeutung erkennen können. Es geht um mehr als um das Eigeninteresse einer ringenden Schicht. Es geht um die Erhaltung eines sozial und gesellschaftlich bedeutsamen Standes, dessen Abfall schon deshalb besonders gefährlich werden muß, weil er einen wichtigen Erbschaft für künftige Teile des alten Mittelstandes darstellt.

Die letzten Wahlen der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung fanden Ende 1921 und Anfang 1922 statt. Damals endete ein, von der deutschen Öffentlichkeit nur zu wenig beachtetes, glanzvolles Ringen mit einem überlegenen Siege der sogenannten Hauptauschüßverbände, d. h. der Mithilfe in der Angestelltenbewegung, die das Gesetz schaffen half und die Erhaltung einer besonderen Standesversicherung verteidigte. Auf die Hauptauschüßverbände entfielen 2501 Vertrauensmänner (darunter 1581 christlich-nationaler Richtung und wiederum darunter 1304 Mitglieder des D.H.V.). Der Afabund (Zentralverband der Angestellten, Untab, Deutscher Werksmeisterverband) brachte es nur auf 840 Vertrauensmänner.

Der in seinem Ausgang dargestellte Wahlkampf zeichnete sich durch eine absolute Klarheit und Durchsichtigkeit der Marschrichtung und der Zielbewegung der beiderseitigen Parteien aus. Der oberste Führer des Afabundes insbesondere ließ es sich angelegen sein, im Jahre 1921/22 sehr deutlich zu sagen, was der Afabund will. Für ihn war der Kampf ein politischer Kampf. In einer Bestimmung (Berlin) führte der Vorsitzende des Afabundes der Reichstagsabgeordnete Siegfried Aufhäuser (früher U.S.P.D. jetzt S.P.D.) wörtlich aus: „Um ich erklärte ganz offen, daß dies zutrifft. Es hat keinen Zweck, sich Scheuflappen anzuhängen. Dieser Kampf um das Versicherungsrecht ist zum größten Teil ein politischer Kampf.“ Und dieses politische Ringen des Herrn Aufhäuser kannte nur ein einziges Ziel: Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung, d. h. zurück in die Masse der gewerblichen Arbeiter, wo allein ein „Heranziehen“ für die Kampfbegierden des politischen und des gewerkschaftlichen Marxismus möglich ist. Klar wie das Programm des Afabundes fiel auch die Entscheidung aus, klar und eindeutig gegen ihn. Der Stand siegte über die Masse, die Gemeinlichkeit über den „unüberbrückbaren Gegenatz.“ Das Standesbewußtsein brach elementar hervor, so sehr auch das Schlagwort vom „Standesbündel“ den Begriff herablegen sollte.

Wir wollen Stand bleiben und nicht ins Proletariat hinabsinken, so groß auch die Gefahren an und für sich schon sind. Wir wollen uns einen wichtigen Ausgangspunkt der sozialen Eingliederung unseres Standes im Leben des Volkes erhalten und ausbauen. Dazu gehört Sicherung der gesellschaftlichen Leistungen auf lange Sicht hinaus als wichtige Voraussetzung für den Bestand und eine Erhöhung bzw. Verbesserung der Leistungen im Rahmen einer richtigen Beitrage.

Politische Wahlen sind bedeutsam. Standeswahlen, wie sie jetzt bevorstehen, sollten in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden von Volksgenossen, die nicht unmittelbar von ihnen berührt werden. Die Angestelltenversicherungs-wahlen haben über die übliche, allgemeine Bedeutung hinaus eine besondere Bedeutung. Das zeigt zu haben, ist der Zweck dieser Zeilen. Der D.H.V. glaubt in dem bevorstehenden Ringen eine nationale Aufgabe zu erkennen.

\* Bißwein. Eine Hausfrau, deren Annschrift wir auf Anfrage mitteilen können, schreibt uns: „Sehen Sie ich im Briefkasten wegen Zubereitung des Bißweins. Zufällig stelle ich mir denken auch auf. Es ist ein indischer Bißwein, den man durch Wägen weiterverarbeiten kann. Ich bringe ihn von meinem Bruder aus Berlin. Es ist ein herrliches Getränk und wird folgendermaßen zubereitet: Man macht einen guten Teelöffel und füllt 1 Pfund Zucker darin auf, tut es in einen Seidensack und gibt 6 Liter Brunnenwasser dazu, legt den Biß oben auf, bindet zu und läßt ihn 8 bis 10 Tage stehen und zieht ihn dann auf Flaschen und macht die Sache wieder fertig. So hat man immer ein gutes, beförmliches Getränk im Hause. Ich bin gern bereit, Abnehmer abzugeben. Die Betroffenen können sich gern mit mir in Verbindung setzen. Auch eine Kostprobe können Sie erhalten.“

\* Von der Straße. Kanalisation erhält nun auch die Adorffter Chauffee auf der Straße Hochbergweg bis Wirtschaft Meil. Mit den Ausschachtungsarbeiten dazu hat man vor einigen Tagen begonnen. Auch das Hofmaterial wird schon angefahren. Vor den Zweifeln, die auf der erwähnten Straße von der Adorffter Chauffee abfließen, werden Vorrichtungen getroffen, daß mit der Zeit auch diese Straßen an die Kanalisation angeschlossen werden können. — Beim Spiel war ein Knabe in eines der angefahrenen Mödre hineingetroffen und hatte sich darin festgeklammert, so daß er nicht vorwärts und nicht rückwärts konnte. Auf sein Geschrei kamen ihn Erretter zu Hilfe, denen es nach vieler Mühe gelang, den Knaben aus seiner unangenehmen Lage zu befreien. — Die Arbeiten bei der Palastbrücke stehen immer viele Zuschauer an. Jetzt ist man seit einigen Tagen dabei, einen Düker (Durchlaß) in dem Huntebett etwa in der Mitte der weggebrochenen Brücke anzulegen. Dieser Düker, der einen Betonboden erhält, ist etwa zwei Meter breit und soll ein Durchlaß sein für das Huntewasser von der Schlossgartenbrücke nach dem Teile der alten Bunte zwischen Paradeplatz und der Huntestraße, an der die öffentliche Abwasserkanalisation liegt. Im übrigen wird bei der Palastbrücke das Huntebett zugestrichelt. Da das Elektrizitätswert vor der Wühlarbeiten außer Tätigkeit gesetzt ist, kommt das Huntewasser unterhalb der Palastbrücke als treibende Kraft für dies alte Elektrizitätswert nicht mehr in Frage. — Die Ausschachtungsarbeiten und die Unterführung der Gas- und Wasserleitungen nach Oldenburg hin sind auf dem Damms bis nahe an die Palastbrücke hinan fertig. — Am unteren Ende wurde jetzt noch ein dritter Gebotran aufgestellt, weil die bisher tätigen drei Kräne den Bedürfnissen nicht mehr genügen.

**Forman** gegen Schnupfen  
Wirkung frappant!

**Warten Sie nicht**  
mit dem Einkauf Ihres Winterbedarfs in Brennmaterialien, sondern  
**kaufen Sie jetzt**  
Bei Eintritt der kalten Jahreszeit verzögert sich die Belieferung

**Carl Meentzen**  
Gottorpstr. 5, Fernruf 6 u. 16



# Nachklänge zum Konkurs der oldenburgischen Viehzentrale.

Eine Protokollsammlung der Viehwertergenossenschaft Oldenburg.

Die Oldenburgische Viehzentrale hat im Februar Konkurs gemacht. Höchstwahrscheinlich waren die Neben- und angehängten Viehwertergenossenschaften des Oldenburgischen Landes, u. a. die Viehwertergenossenschaft für das Amt Oldenburg. Da die Viehwertergenossenschaft für das Amt Oldenburg, die die Zentralstelle der Viehwertergenossenschaft keine Mitglieder auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung dieser Genossenschaft aufgeführt, bis zum 15. d. M. 70 u. zu zahlen. Diese Aufforderung hatte in den Kreisen der Viehwerter große Erregung hervorgerufen und war der Grund zur Einberufung einer Protokollsammlung, die am Donnerstagmorgen in der Viehwertergenossenschaft im Oldenburgischen Hause stattfand.

Die Protokollsammlung sollte in weitgehendem Maße dazu dienen, die Ursachen des Konkurses der Oldenburgischen Viehzentrale festzustellen, und darüber hinaus galt es, Maßnahmen zu treffen, ob die Viehwertergenossenschaft Oldenburg zur Gründung des Konkurses des Oldenburgischen Viehzentralen und der Viehwertergenossenschaft für das Amt Oldenburg in der Lage der Dinge bei der Oldenburgischen Viehzentrale, wozu namentlich die Ausführungen des Konkursverwalters der Viehzentrale, Rechtsanwalt Dr. Hölle, in erheblichem Maße beitragen. Wir geben im Nachfolgenden ein Bild über den Konkurs der Viehzentrale und seine Folgen, wobei wir im wesentlichen den Ausführungen Dr. Hölles folgen.

Prozess des Vorstandes der Viehzentrale gegen den früheren Geschäftsführer steht kurz vor dem Abschluß. Der Geschäftsführer ist für 15000 Mark Schadenersatz verklagt worden. Er besitzt eine Ranchelle von 12 Hektar, die mit 45000 Mark belastet ist.

In der eingehenden Aussprache wurden naturgemäß besonders die Gründe erörtert, die zum Konkurs der Viehzentrale geführt haben. Rechtsanwalt Dr. Hölle bezeichnete es als eine „nicht zu verheißernde Mißwirtschaft“, die dazu geführt habe, daß eine Deckung des Defizits unmöglich gewesen sei. Die Gründe seien mannigfacher Art. Aus der Veranlassung wurde ausgeführt, daß die Viehzentrale die Genossen betrogen habe. Man könne geradezu von einer schamlosen Mißwirtschaft sprechen. Die Schuldigen seien allmählich entflohen. Jetzt müsse versucht werden, billig wegzufommen, und die Geschäftsführung müsse genau berechnen, was jeder einzelne Genosse zu zahlen habe. Den Landwirten fehle das notwendige Geld, um ihre Steuern und die Landwerter bezahlen zu können. Da die Zahlung der Genossenschaft das richtige sei, müsse geprüft werden, unter welchen Umständen diese vorzeitig gehandelt werden. Die Schuldigen müßten zur Verantwortung gezogen werden.

Von verschiedenen Seiten wurde Kritik am Vorstand der Viehwertergenossenschaft geübt. Dr. Hölle gab zu, daß die Zentralstelle die Viehwertergenossenschaft nicht zu retten ließe, daß der Vorstand und Geschäftsführer schuldlos gehalten und ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten. Von Vorstandmitgliedern wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung einstimmig beschlossen habe, 3 Geschäftsanteile der Viehzentrale aufzunehmen. Auch die anderen Untergenossenschaften, so jeder, Aufzählungen, Delvöden, Zeimendorff usw. seien bereitwillig. Es kämen mitunter bei kleinen Genossenschaften auf einen Genossen 300 Mark. Die Viehwertergenossenschaft im Amt Oldenburg habe gut gewirtschaftet.

Die Versammlung ging mit dem Beschluß auseinander, daß eine Konkursverteilung der Viehwertergenossenschaft Oldenburg nicht in Frage komme, vielmehr soll demnächst eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, auf deren Tagesordnung die Auflösung der Genossenschaft stehen wird. Die Zahlung der 70 Mark Mitglieder soll demnächst jedoch die Beträge bereits 14 Tage vorher einziehen. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß der Austritt aus der Genossenschaft von der Zahlung der 70 Mark nicht befreie. Auch Rechtsanwalt Dr. Hölle habe sich gutwillig gegen eine Konkursverteilung der Viehwertergenossenschaft Oldenburg und für die Liquidation ausgesprochen.

Es wurde noch der dringende Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß aus den Vorfällen bei der Viehzentrale sei unzureichendes Beteiligungsleistungen und ihren Folgen kein Schaden für das oldenburgische Genossenschaftswesen, das aus 435 Genossenschaften besteht, entstehen möge, einem Wunsche, dem man sich durchaus anschließen kann.

weil man sonst unter den hohen Unkosten zusammenbricht. Es wurden dabei die bisherigen Preise neu bearbeitet, und alle Kollegen haben sich verpflichtet, gegen Zahlung einer entsprechenden Geldbuße die jetzt bestehenden (noch niedrigeren) Preise unter keinen Umständen zu übertreten. X.

Aus Anlaß der Neuregung der Beamtenbesoldung wird in Akademikerkreisen vielfach darüber gestritten, welcher Berufstand die längste Ausbildung benötigt. Es ist daher wohl für viele Interessent, eine Zusammenstellung zu finden, die sich vorfindet in dem Buche: „Die Schulen Deutschlands“. Danach beträgt das Lebensalter für die früheste Amtsunfähigkeitsfähigkeit, wenn das Befähigungsalter mit 19 Jahren erlangt worden ist, wie folgt:

Diplomstudium	22 Jahre
Gemittler	22
Diplomhandelslehrer	23
Vollschüler	23
Arzt	25
Landarzt	25 1/2
Tierarzt	24 1/2
Geflügelzüchter	25
Jurist	25
Lehrer an höheren Schulen	25
Diplomingenieur	26 1/2
Höherer Forstbeamter	26
Tierzuchtbeamter	26
Landwirtschaftslehrer	25

Damit wird die allgemeine irrtümliche Auffassung, widerlegt, daß das landwirtschaftliche Studium das längste sei, welches mit den geringsten Kosten am schnellsten zum Ziele führt. Es ist eben nicht bekannt, daß der Diplomlandwirt außer seinen 6 Semester landwirtschaftliches Studium noch 2 Semester Abstrakt und 3 Jahre Praxis aufweisen muß, um als Landwirtschaftslehrer angestellt werden zu können. Da zudem der akademische Berufstand bei der Befähigung für das landwirtschaftliche Studium die meisten Diplomlandwirte keine Anstellung finden und die Landwirtschaftslehrer (Landwirtschaftslehrer) viele Jahre warten müssen, bis sie staatsmäßig angestellt werden, ist vor diesem akademischen Berufe vorläufig nicht dringend genug zu warnen. Auch ist nicht bekannt, daß der Landwirtschaftslehrer außer durch sein Schullehreramt noch sehr in Anspruch genommen ist durch eine sehr vielfältige Tätigkeit als Landwirtschaftsbevollmächtigter und als höherer Verwaltungsbeamter.

## Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von M. Schulz, Ostfries.

Monat	Luermomet. in Celss.	Baromet. in mm	Lufttemperatur, Celss.	Windrichtung
11. Novbr.	7 Uhr nm. + 24	748,6	11. Novbr. + 64	+ 0,8
12. Novbr.	8 Uhr nm. + 8,5	748,1	12. Novbr.	

**Hundst.-Prog.** Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
 Hamburg 3947. - Bremen 409. - Hannover 237. - Kiel 242.  
 Sonntag, 12. Nov. 15.30: Wägerfurt. • 16.15: Hannover. • 16.30: Wägerfurt. • 16.45: Hannover. • 16.55: Hannover. • 17.10: Hannover. • 17.25: Hannover. • 17.40: Hannover. • 17.55: Hannover. • 18.10: Hannover. • 18.25: Hannover. • 18.40: Hannover. • 18.55: Hannover. • 19.10: Hannover. • 19.25: Hannover. • 19.40: Hannover. • 19.55: Hannover. • 20.10: Hannover. • 20.25: Hannover. • 20.40: Hannover. • 20.55: Hannover. • 21.10: Hannover. • 21.25: Hannover. • 21.40: Hannover. • 21.55: Hannover. • 22.10: Hannover. • 22.25: Hannover. • 22.40: Hannover. • 22.55: Hannover. • 23.10: Hannover. • 23.25: Hannover. • 23.40: Hannover. • 23.55: Hannover. • 24.10: Hannover. • 24.25: Hannover. • 24.40: Hannover. • 24.55: Hannover. • 25.10: Hannover. • 25.25: Hannover. • 25.40: Hannover. • 25.55: Hannover. • 26.10: Hannover. • 26.25: Hannover. • 26.40: Hannover. • 26.55: Hannover. • 27.10: Hannover. • 27.25: Hannover. • 27.40: Hannover. • 27.55: Hannover. • 28.10: Hannover. • 28.25: Hannover. • 28.40: Hannover. • 28.55: Hannover. • 29.10: Hannover. • 29.25: Hannover. • 29.40: Hannover. • 29.55: Hannover. • 30.10: Hannover. • 30.25: Hannover. • 30.40: Hannover. • 30.55: Hannover. • 31.10: Hannover. • 31.25: Hannover. • 31.40: Hannover. • 31.55: Hannover. • 1. Dez. 1897. • 2. Dez. 1897. • 3. Dez. 1897. • 4. Dez. 1897. • 5. Dez. 1897. • 6. Dez. 1897. • 7. Dez. 1897. • 8. Dez. 1897. • 9. Dez. 1897. • 10. Dez. 1897. • 11. Dez. 1897. • 12. Dez. 1897. • 13. Dez. 1897. • 14. Dez. 1897. • 15. Dez. 1897. • 16. Dez. 1897. • 17. Dez. 1897. • 18. Dez. 1897. • 19. Dez. 1897. • 20. Dez. 1897. • 21. Dez. 1897. • 22. Dez. 1897. • 23. Dez. 1897. • 24. Dez. 1897. • 25. Dez. 1897. • 26. Dez. 1897. • 27. Dez. 1897. • 28. Dez. 1897. • 29. Dez. 1897. • 30. Dez. 1897. • 31. Dez. 1897.

## Der Durchgang des Merkur vor der Sonne

konnte am 10. November auf der Seefahrtsschule in Ostfriesland sehr gut beobachtet werden. Als sich die Sonne bei fast wolkenlosem Himmel über den Horizont erhob, sah man schon bei schwacher Vergrößerung im nordwestlichen Quadranten den Planeten als bunten Punkt, während im nördlichen Teil der Mitte der Sonnenscheibe eine gelbliche Sonnenflecken-Gruppe lag, deren Durchmesser viele Male den des Merkurs übertraf, obwohl Merkur uns viel näher war als die Sonnenflecken. Man kann erkennen, wie gewaltige Ausdehnung diese Sonnenflecken-Gruppe haben muß, wenn man bedenkt, daß Merkur einen Durchmesser von 4700 Km. besitzt. Nach roher Schätzung liegt der Durchmesser der gleichzeitig mit ihm sichtbaren Sonnenflecken-Gruppe zwischen 50 000 und 80 000 Km. (Durchmesser der Erde = 13 000 Km.). Sangant riefte Merkur dem westlichen Sonnenrande zu, den er um 9 Uhr 27 Min. 47 Sek. berührte und um 9 Uhr 29 Min. 7 Sekunden verließ; in diesem Augenblicke erschien der Planet dem Auge des Beobachters.

Die sogenannte „Tropfenform“, die meist beim Venusdurchgang beobachtet zu werden pflegt, konnte hier nicht wahrgenommen werden. Sie besteht darin, daß sich zwischen Planeten- und Sonnenrand an der Stelle, wo die innere Berührung stattfindet soll, eine Art Brücke, der sog. „schwarze Tropfen“, bildet, der die Feststellung des Augenblicks der Berührung erschwert. Der wissenschaftliche Wert der Beobachtung der Merkurdurchgänge vor der Sonnenscheibe ist nicht so groß, wie der der viel selteneren Venusdurchgänge, da Merkur viel weiter von der Erde entfernt ist, als Venus.

Dr. Müller, Ostfriesl.

\* Im Restaurant „Vor dem Saententor“ wird laut Anzeige morgen die neue Sperrholz-Parkett-Regelbahn eingeweiht.

\* Augustheft, 9. Nov. Die Eisenbahndirektion läßt zurzeit zwei neue Stellwerke errichten. Das Projekt dieser Neubauten befindet sich schon seit längerem Jahren, da die alten Stellwerke zu niedrig liegen, und den diensttuenden Beamten jede weite Aussicht fehlt. Das Stellwerk 1 wird direkt am Kanal, südlich der Eisenbahnbrücke, das Stellwerk 2 auf derselben Stelle gebaut, wo das alte errichtet war. Die Bauten, deren Ausführung in den Händen des Bauunternehmers Mölmann-Wesol liegt, werden der Reuezeit entsprechend ausgeführt.

## Stimmen aus dem Leserkreise.

Der Herr Anwalt des Sprengwerks in Berlin hat die Veröffentlichung des Referat gegenüber seine Beamten, hinsichtlich einer deutlichen Anwesenheitsliste und Wohnortangabe werden nicht geprüft. Rückmeldung erfolgt nur, wenn Widerspruch festgelegt ist. Gründe für die Ablehnung eines Angelehnten werden nicht angegeben.

Die Lage im Freireisgewerbe!  
 Im Damenfreireisgewerbe hat sich die Lage zurzeit so gestaltet, daß von einem Geschäft, kaum die Rede sein kann. Wäbne von 50-60 Mk. die Woche sind heute keine Seltenheit mehr, hinzu kommen die sozialen Lagen wie Kranke, Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung und jetzt die Steuer wird des öfteren dem Geschäftsinhaber aufgeschoben, eben weil große Nachfrage nach guten Kräften im Damenfreireisgewerbe vorhanden ist. Unsere heutigen Wohnungspreise sind nach einem Lohnab von 30-35 Mark katastrophal, haben also mit der letzten Wirtschaftslage in Widerspruch. Wir wollen einer Preisbildung aber nicht das Wort geben, sondern treten nur eine Preisfestsetzung an, denn ein Teil der Damenfreireisgewerbe wechselt häufig von einem Geschäft zum anderen und begründet das damit, daß man bei der Konkurrenz um feindselig viel billiger bedient wird. Das war die Ursache, daß heute der Handel nach selten Preisen hörbar wird.

**Ein hoher Genuss erwartet Sie.....**

Der Tabak allein macht es nicht. Es kommt gar sehr auf die Eigenart des Mischens an. Unter allen deutschen Tabakverarbeitern haben wir die längste Erfahrung. Deshalb ragt unsere Ulmenried auch weit über den Durchschnitt hinaus.



Landesbibliothek Oldenburg

**Ulmenried**  
 die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette

aus Deutschlands ältestem Zigarettenfabrik  
 A. M. Eckstein & Söhne Dresden

# Die billigsten Preise die schönsten Qualitäten

## in Herren-Mänteln

### Herren-Paletots

Dreihlig, mit Samtkragen, tadellos im Tragen

55.- 65.- 75.- 85.- 95.- 110.-

### Herren-Ulster

in prachtvollen Mustern u. eleganter Form

38.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- 120.-

### Loden-Mäntel

aus dauerhaftem bayrischen Loden

18.- 24.- 29.- 35.- 45.- 65.-

### Gummi-Mäntel

Continental u. and. erstklass. Qual.

16.- 19.- 24.- 29.- 36.- 45.- 75.-

# M. Schulmann

38 Achternstraße 38



## Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Vom 12. bis 20. d. M. liegen bei den Obmannern der Bezirke namentliche Listen derjenigen Züchter, die für das Jahr 1927 keine Züchler- bzw. Gürtelmedaillen erhalten haben. Alle Züchter, die bis zum 20. d. M. nicht die fehlenden Meldungen erstatten, werden in eine Ordnungsstrafe genommen.

Oldenburg, den 8. November 1927.

Der Vorsitzende: D. Wille u.

Bilgige getriebene

## Schlafzimmer auf Teilzahlung

Reinlich, Martenstraße 8.

## Preisfestigung für Bubikopf-Bedienung!

Neuschmitt . . . 3.- Mr.  
Nachschneiden . . . 1.- Mr.  
Enbulation 1.- bis 1,25 Mr.  
Näheres durch die Preisliste der Dreiergesellschaft

Vereinigung der Damenfriseur von Oldenburg und Umgebung

## Schweinemästerei

nahe Stadt oder Bahn, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 361 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Besonders preiswert!!

- Barchent-Hemden volle Größe . . . . . 1 90
- Barchent-Hemden, Militärstreifen Körperware . . . . . 2 60
- Barchent-Hemden, schw. Qualität Schlosserstreifen . . . . . 2 00
- Normal-Hemden, wollgemischt mit Doppelbrust . . . Gr. 5 2 00
- Normal-Hemden, haltbare Ware besonders kräftig . . . Gr. 5 2 85
- Einsatz-Hemden, schw. Qualität mit Ripsansätzen . . . Gr. 5 2 20
- Unterhosen, warm gefüttert besonders billig . . . Gr. 4 1 90

## Herm. Kock

jetzt Achternstraße 25

# Malten-Weine aus Malz

die beste Stärkung für Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige und auch Gesunde  
Beachten Sie:  
1 Flasche Malton Tokayer-Typ hat soviel Nährstoffe wie 3 Flaschen Tarragona- und ähnliche Weine.  
Seit 1895 ärztlich empfohlen.  
Deutsche Malton-Ges. m. b. H. Wandsbek - Hamburg  
Zu beziehen durch die Drogerien und Feinkostgeschäfte.  
Vertreter: E. Iken, Oldenburg, Burgstr. 5  
Telephon 2344

Fertige Rockpaletots  
Dreihlig Paletots  
Ulster  
Lodenmäntel  
Gummimäntel  
Joppen, warm gefüttert  
Anzüge aller Art  
Hosen  
Windjacken usw.  
Liefere ich zu niedrigen Preisen

## auf Teilzahlung

Ehrende Auszahlung  
Elegante Mahlerfurnitur in eigener Werkstatt. Garantie für tadellose Tisch- u. La-Matrasen  
Bequeme Ratenzahlung

## Fr. Meiners

Oldenburg, Stauffen 17  
Spezialgeschäft für Herrengerätere

Städt. Schlachthof, Sonnabend von 8.30 Uhr an: großer Fleisch-Verkauf  
Zu verkaufen, zweijährige Dögel, H. Stöcker, Zungen.

Sonnabend, 12. Nov., 2 Uhr, wird ein Schwein ausgehauen.  
Wfd. 90 S und 1 M. Nebentstraße 48.

Sonnabend, den 12. Novbr., nachmittags 4 1/2 Uhr, v. 2. Lademann, Osterndorf, wird ein Schwein ausgehauen.  
Laffe Sonnabend, nachmitt. 2 Uhr ein Schwein ausfahren. Wfd. 90 S und 1 M. Wwe. Schumacher, Bürgerstraße 22.

Sonnabend, 12. Nov., wird am Raubhorst 114 links ein Schwein ausgehauen. Wfd. 90 S und 1 M.

Sonnabend, 12. Nov., wird am Raubhorst 114 links ein Schwein ausgehauen. Wfd. 90 S und 1 M.

Sonnabend, 12. Nov., wird am Raubhorst 114 links ein Schwein ausgehauen. Wfd. 90 S und 1 M.

**Zu verleihen**  
Mr. 50 000, auch geteilt, nur auf 1. Hypothek zu verleiher. Näheres unter Z 366 an Wiltner's u. C., Sandb.

**Zu belegen auf sofort**  
15 000 Mark,  
10 000 Mark,  
5 000 Mark  
an errier Stelle zu 10 Prozent, 3 Jahre unfindbar.  
C. Seimfath, Aufst., Verahstraße 17 a, - Fernruf 536.

**Verloren**  
Entlaufen  
**Boxer**, 1/2 Jahr alt, gelb. Ringelohr, 104. Fernsprecher 1982.  
**Akutenastige** mit Zinball verlor, Sichelw. u. Krabbe. Näheres unter Z 368 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Stellengefühe**  
Suche Stell. a. einf. j. Mädchen in Privatb. u. s. w. Näheres unter Z 368 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Suche für meine 20jähr. Tochter** zum 1. Dezbr. oder später e. Stelle als Mädchen für a. vorzuziehenden Arbeiten im Haushalt.  
Math. Schulmann, Moor (Post Gröppendünen).

**Ein 30jähriges junges Mädchen** welches läng. Jahre einen kleinen Privatb. u. s. w. übernahm. Beste Empfehlung. Ist a. auf bald oder später annehmbaren Bedingungen. Off. Angebote unter Z 367 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**2-3-Zimmer-Wohnung** mit Küche (beschlagsnah) frei, gute Lage, zu sofort oder zum 1. Dez. d. J. 12. Gebote, Angebote unter Z 366 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**5-Zimmerige freie Wohnung** von einzelner Dame zu mieten gef. Angebote unter Z 365 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Ungeheurer** sucht gut möbl. Zimmer, Angebote unter Z 364 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Zu vermieten**  
Bl. Zimmer m. v. verm. Bürgerstr. 88.  
**Einf. möbl. Zimmer** zu vermieten. Peterstraße 12.

**Oberwohnung** (Neubau), best. aus 3 Z., Küche u. Bad, (Eingangsentlastung), 1. 1. 28 zu vermieten. Angebote m. Mietzahl. erbeten unter Z 365 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Haarenstraße 33 geräumiger Laden** mit Nebenräumen zu vermieten. Näb. Theaterwall 14.  
Raffinierd. eingerichtete abgetrennt.

**4-Zimmer-Etage** mit Küche, Bad, Doppelkammer an Wohnungsb. abzugeben. Die Wohn. hat Zentralheizung, Gas und elektrisches Licht. Zu verm. von 11 bis 1 1/2 und von 4 bis 7 Uhr.  
Nitterstraße 7 II.

**Zu vermieten geräumige Klogewohnung**  
Blöcherfelder Chaussee 82

**Büro- und Kellerräume**  
In meinem Neubau, Etage Nr. 19, habe ich noch einige  
frei.  
Th. Brauer. - Telephon 2570.

**Der Gemeindevorstand**  
**Die Gemeindevorsteherstelle**  
der Gemeinde Westerbe ist zum 1. Jan. 1928 neu zu belegen. Die Wahl erfolgt am 8. Jan. 1928, Wahlung nach Gruppe 9, Kreisgruppe C.  
Bewerberinnen sind bis zum 25. Novbr. an den Untersuchungen einzureichen. Persönliche Besuche, nur nach Aufforderung Westerbe, den 9. November 1927.  
Dr. Winters,

**Vertretung**  
für Ostfriesland  
ausführliche Angebote unter Z 348 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kutcher und Chauffeur**  
mit Führerschein 3 b, gut. Pferdewechsel und scharf, ruhiger Fahrer, mit nationaler Gesinnung und guten Zeugnissen. Nicht Zanderstellung, Land- u. Gartenarbeit wird mit übernommen. Angeb. u. Z 347 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Sichere Lebens-Existenz**  
bieten wir arbeitsfreudigem Herrn durch die Übernahme unserer Zweigstelle für den hiesigen Platz. Dauerstellung mit hohem Einkommen wird geboten. Güter Utz, sowie Markt 300 - in der gehören zur Lebensgrundlage. Ausführliche Angebote sind zu richten unter Z 343 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Versicherungs-Fachleute**  
für Kleinleben und Mobiliar-Fehrer gesucht. Off. Offerten unter F. K. 600 an Aia-Haasenslein & Vogler, Hannover

**Kraftfahrzeugführer**  
für alle Klassen bildet gut und gewollt. Ich habe  
**Auto-Fahrschule A. Wüst**  
Oldenburg i. O., Heiligengeiststraße 1 a.  
Fernruf 1247.

**Weibliche**  
Gesucht auf sofort ein tauberes, in all. Hausarbeiten erfahrene  
**Mädchen**  
Gebürt. Germ. Schiller, Warburg.

**Bäckergehilfe**  
einer, junger, Bäcker, sofort e.  
**Hausburschen**  
Witt. Spanhate, Markt 8.

**Eisenhandel**  
Sucht tüchtigen, brandbekundigen  
**Reisenden**  
Ausführliche Bewerbungen unter Z 344 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Amtorlebrling**  
mit guter Schulbildung gesucht.  
Angeb. unter Z 2498 an Wiltner's u. C., Sandb.

**ein Kredit für Landwirtschaft**  
Näheres durch Haate & Schmidt, Ault., Großenmeer.

**Tüchtige Verkäuferinnen**  
für Manufaktur und Damen-Konfektion per sofort oder 1. 12. Bewerbung mit Bild und Zeugnis-Abschriften an  
**Kaufhaus Werner Benke Varel i. O.**

**Männliche**  
Gesucht 3. 15. November  
Anerk., - der gewollt ist, mit zu mellen.  
O. Wömmich, Oberhausen.

**ein gebildetes, durchaus kinderlieb. junges Mädchen**  
zu mein. zwei Säub. d. von 7 und 8 1/2 Jahren. Zu mieten abends nach 7 Uhr.  
Frau Ernst Klau, Lange Straße 26.

# 2. Beilage

zu Nr. 307 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 11. November 1927

## Bauern-, Pächter- und Siedlerverband Oldenburg.

Zu der zurzeit schwebenden Pachtstreifrage hat der unterzeichnete Verband folgende Eingabe an das Ministerium gerichtet:

„Veranlaßt durch die hohen Pachtzuschläge des Staates zu den Grundpächern für das Pachtjahr 1927 in Höhe von 27 Prozent einschließlich der Aufwandschuldeneren (ausgeschlossen der sogenannten Blauen) halten wir uns erneut verpflichtet, gegen die Höhe der Zuschläge für die Pächter Einspruch zu erheben.

All die guten Gründe, die wir zwecks Erhaltung eines ergebnisfähigen Pächterstandes seit Jahren mit mehr oder weniger Erfolg dort vorgebracht, erneut anzuführen, erachten wir als nicht erforderlich.

Nur auf folgendes möchten wir hinweisen: Zu einer Zeit, wo alle landwirtschaftlichen Organisationen auf den Notstand der Landwirtschaft im jetzigen Wirtschaftsjahr hinweisen; wo die Staatsregierung auf Erlösung des ganzen Preissystems als Notstandsmaßnahme drängt; wo es gerade den Pächtern noch nie so schlecht ergangen ist wie 1927, fordert der Staat 17 Prozent höhere Pachtzuschläge als 1926.

Die Festsetzungen der Rentenkommission können als Normalermittlungen nicht gelten. Sie berücksichtigen nicht die bedeutenden Mindererträge aus der Milchviehhaltung, sowie die geringe Durchschnittszunahme des Milchviehs. Ferner nicht die namentlich in der Marksch in der Viehhaltung infolge der Rasse aufretenden Viehkrankheiten, sowie sonstige ungünstigen Auswirkungen in der Wirtschaft.

Die Schweinezucht und -mast, ein Haupterwerbserwerb namentlich der mittleren und kleineren Pächter, war ein direkter Fehlschlag; wenigstens in der Marksch, wo alle Futtermittel, durch Zölle künstlich verteuert, zugekauft werden mußten.

Nach der allgemeinen Wirtschaftslage unserer Pächter zu urteilen, würden u. U. die Weiermarksch-Pachtteilungsansätze, wenn sie die Pächterlage berücksichtigen, Zuschläge zu den Friedenspächtern abgeben können.

Auf die überaus ungünstigen Auswirkungen der Forderung des Staates auf die Privatpachtforderungen machen wir aufmerksam. Eine Wechselwirkung der Staats- zu den Privatpächtern ist seit Jahren wahrnehmbar. Die Folgen für den Pächterstand sind gerade in diesem Notlandsjahr daraus mituntersehbar.

Wie stark schon die Reiben der Pächter gelichtet sind, bzw. wie gering die Leistungsfähigkeit der Pächter jetzt ist, beweisen am treffendsten die geringen Pachtpreisangebote bei öffentlichen Aufkäufen, wo fast keine mehr als Friedenspacht erzielt wird. Die Ergebnisse der letzten Steuerberatungen der Pächter ergeben ein trübseliges Bild von der geringen Steuerkraft derselben. Hohe Betriebskosten bilden die Regel.

Wir erheben deshalb nochmals warnend die Stimme und rufen dem Staat in Eigeninteresse zu: „Erhalte die angemessene Pachtteile eines gesunden Pächterstand und veranlaß als größter Verpächter damit den Privatpächter zu gleichem Vorgehen!“

Wenn erst die Reiben der Pächter so stark gelichtet sind, daß das Angebot die Nachfrage an Pachtland stark übersteigt, dürfte es für eine solche Einsicht zu spät sein.

Wir bitten deshalb dringend:  
1. Nachprüfung der Grundpächern für die der Wasser- gefahr ausgesetzten Außenbesitzländereien, ob sie mit den sonstigen Staatslandpächtern als nachbargleich im Einklang stehen;

2. Senkung der Pachtforderung auf mindestens die Höhe des Vorjahres;
3. möglichst sofortige Entscheidung, damit sich die Pächter bei Aufrechterhaltung der Forderung an die Pacht-einigungsämter wenden können;
4. veranlassen zu wollen, daß die Zustellung der Pacht-rechnungen zukünftig rechtzeitig erfolgt;
5. um jinsloße Einbindung der halben Pacht bis spä- testens den 1. Januar 1928.

Weitere V e g r ü n d u n g: Zu 4. Die späte Zustellung (der größte Teil ist zurzeit noch nicht in Händen der Pächter) läßt ordnungsmäßige Durchführung der Forderung nicht zu.

Zu 5. Gerade den Stillstands-pächtern fällt es von jeder schwer, die ganze Pacht im Herbst zu zahlen. In diesem Herbst kommt hinzu, daß durch die Risse die Weidewirtschaft vier Wochen und länger verstillt ist, viel Viehvieh nicht hat abgekalben werden können, das später veräußert werden muß.

Durch Aufhebung bzw. Wegzug des gesamten baren Ver- triebsergebnisses dieser Pächter, die halbjährige Pacht- zahlung im Herbst und Frühjahr.

Mitteilungen werden an unser Vorstandsmittglied G. S a u m a n n, Hohenkirchen, erbeten.

Robert G r e n n, im November 1927.  
Bauern-, Pächter- und Siedlerverband.  
Joh. Müller, G. S a u m a n n.

## Das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die daraus entstehenden Aufgaben.

Vortrag in den Vereinigten Frauenvereinen der Stadt Oldenburg.

Es war den Vereinigten Frauenvereinen der Stadt Oldenburg vorgelesen gelungen, die Vertreter des Landesgesundheitsamtes Westfalen-Schwerin, Frau Dr. Fräulein D o r a d e, zu einem Vortrag über das obige Thema zu gewinnen. Vortrag und Vortragsnotizen hatten eine so große Anziehungskraft bewiesen, daß der Ratssaal gedrängt voll war, ein erfreulicher Beweis für das zunehmende Interesse der Frauen an der sozialen Fürsorge. Auch die Vertreter waren durch Gehörnter Mitteilungen der Frau Dr. Fräulein D o r a d e, Dr. S a b e t t, Bürgermeister Dr. M e n n e n, Volksfahrtsinspektor G a n e t a m p vertreten, und viele auswärtige in der Fürsorgearbeit stehende Persönlichkeiten hatte der Ruf der Rednerin herbeigeführt. Die Vorsitzende, Fräulein D o r a d e, begrüßte die Versammlung, sprach ihre Freude über den zahlreichen Besuch aus und er- teilte Frau D o r a d e das Wort zu ihrem Vortrag.

Der Vortrag wurde von Frau D o r a d e in ihrem Vortrag, der zwei volle Stunden lang die Zuhörer fesselte, hier aber nur kurz in seinen Hauptpunkten angedeutet werden kann.

Das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist am 18. Februar dieses Jahres durchgegangen, am 1. Oktober in Kraft getreten, nachdem führende Frauen jahrelang dafür gekämpft hatten, und auch von Männern der Wis- senschaft, wie Frau Dr. Fräulein D o r a d e, in diesem Geset- ze vertreten. Der erste Entwurf war unvollständig, bei vielen Paragrafen schien eine Ergänzung unmöglich, bei jeder neuen Vorlage machte der Reichstag von seinem Einspruchsrecht Ge- brauch, und auch heute in man nicht voll befriedigt, man gelte sich aber, der Versuch muß gemacht werden, mit diesem Ge- setz das heute Mögliche zu erreichen, eine Vervollständigung darf späteren Zeiten vorbehalten bleiben.

Die Rednerin ging dann auf einzelne Paragrafen des Reichsgesetzes ausführlich ein und beleuchtete in fesselnder Weise Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegenstellen. Ein großer Fortschritt dagegen ist der Wegfall des Grund- sates der doppelten Moral, der bisher der Frau alle Rollen aufbürdete und für diese untragbar und ethisch durcheinan- derstößend war. Auch Strafen hat man möglichst vermieden,

Fürsorge in den Vordergrund geschoben, und alle Maßnahmen dienen gleichmäßig beiden Geschlechtern. Das neue Gesetz führt sich vor allem auf die Mitarbeit der Verzeitschaft und stellt für diese eine außerordentliche Belastung und erhöhte Verantwort- lichkeit dar, denn gerade diese Kranken, denen es meist nicht so klarem Bewußtsein kommt, daß sie krank sind, sind schmerzliche Patienten. Die Betreuung dieser Kranken darf nicht den Wohl- fabrik- und Fürsorgeämtern übertragen, es müssen, wie bereits in Mecklenburg geschehen, eigene Fürsorgeämter dafür geschaf- fen werden mit einer leitenden Persönlichkeit, die besondere Liebe für diese Arbeit hat, und der die Kranken reichhaltiges Ver- trauen entgegenbringen. Auch ist kein Kreisarzt dort angestellt, die Fürsorgeämtern sollen sich Rat bei der ganzen Verzeitschaft, nicht nur der behandelnde Arzt heranzuziehen, und diese Ein- richtung hat sich bewährt. Die Bezirksfürsorgeämter unterliegen der Aufsicht in jeder Weise, höchste Verbindlichkeit wird von allen Beamten und Angestellten verlangt; Takt und außer- ordentliche Frömmigkeit sind notwendig. Die Stellen für mün- derbemittelte Kranke muß der Staat resp. die Klassen übernehmen, die größeren Klassen machen darin auch keine Schwierigkeiten mehr.

Die Kosten dieser Fürsorgeämter betragen im letzten Jahre etwa 30 000 M., in den Jahren vorher weniger. Deseiben werden so unbillig und so spärlich wie möglich geführt; Arbeitsfreude und Stolz auf ihr Amt bewegt die Mitarbeiterinnen, die Landesversicherungsanstalt zahlt feste Zuschüsse, und auch das Reichsversicherungsamt hat einen erheblichen Posten für die Aufzucht der Landesversicherungsanstalt. Das Ver- zirkspflegeramt sollte ausschließlich Frauen übertragen werden, da es vor allem reife Mütterlichkeit erfordert; wohl wirtschaft- liche Fürsorge vor allem, aber auch erhebliche Weisheit durch eine Anstalt, die den Kranken das Vertrauen einflößt, hier finden sie Verständnis für die Not des Lebens und nicht überbereite Fürsorge. — Auch die Einstellung der Bevöl- kerung muß eine andere werden; die Geschlechtskranken sind als Kranke zu behandeln; man sollte mit neuen Sitten und neuen Lebensmethoden verfahren, zu einer festen Norm zu kommen.

Der Vortrag hatte warmen Beifall ausgedehnt, dem Fräulein D o r a d e in ihrem Schlußwort Ausdruck gab. Der Vortrag habe uns gezeigt, was das Gesetz uns bringen kann, wenn die rechten Persönlichkeiten sich dafür einsetzen. Möchte es auch Oldenburg Zegen bringen, damit auch hier eine Leistung zu- stande kommt, wie in Mecklenburg-Schwerin.

Der Vortrag hatte warmen Beifall ausgedehnt, dem Fräulein D o r a d e in ihrem Schlußwort Ausdruck gab. Der Vortrag habe uns gezeigt, was das Gesetz uns bringen kann, wenn die rechten Persönlichkeiten sich dafür einsetzen. Möchte es auch Oldenburg Zegen bringen, damit auch hier eine Leistung zu- stande kommt, wie in Mecklenburg-Schwerin.

## Wetterbericht der Bremischen Landes- witterwarte.

Tieferer Druck der gestern über Frankreich lag, ruht über dem Mittelmeer. Die Tiefdruckzone über Polen und dem Elagerrat haben sich verlagert. Erhöhte Depression hat in Süd- und Südostdeutschland verbreitete Niederschläge herbeigeführt. Die Wetterlage amers Gebietes wird beherrscht durch von England her eintreffende Hochdruckgebiete heranhob. Vereinzelt Regenwolken können eintreten; im allgemeinen herrscht jedoch wenig Neigung zu Niederschlägen. Das Wetter bleibt veränderlich bei niedrigen Temperaturen.

Aussichten für den 12. November: Nach West rüchrenden West, zeitweise Niederschlag, frische West. —

Rheila Perlen  
Redner, Sängers, Tanzers, Sporttreibende und bei Erkältungen nur

## Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.

Copyright by Verleger, Krefeld.

61. Fortsetzung

(Schluß.)

Die Worte klangen wie ein Schwur. Sie zitterten in Rabulas und Alberts Herzen wider, und über alle drei, die Sand in Sand hier lagen, verbreitete sich die Gewisheit des kommenden Glückes einer jungen Ehe.

In Evelyns Augen aber stahl sich eine Träne. Sie blickte hinaus in den Strom der vorübergehenden Menschen, der jagenden Häuser.

Niesengroße Furcht überfiel sie. — Der Kommerzienrat würde jetzt vor sie treten. Und dem sie Braut, Weib, Weg- gefährt werden möchte, soll sie Mutter sein —

Die geballte Hand mußte sie fest an den Mund pressen. Sonst würde sie schreien. Ihren Schmerz, ihre Enttäuschung laut hinausschreien!

In der Nachbarschaft des Glückes ward es ihr klar be- wußt, daß für sie nichts übrig blieb als Entsagung, Kampf mit ihrem heißen, begehrenden Herzen! Es mußte in diesem Kampf lernen, zu verzichten auf das Glück — bald — bald! Sonst würden Elend und Not sie unter sich zwingen. —

Der Kommerzienrat hatte mit Erich eine Unterredung unter vier Augen. Erich war alt und vernünftig genug, seinen Schritt zu verstehen.

So sprach er beim von seiner Hoffnung auf ein spätes Glück, von Erichs verdorbener Mutter, der kein Unrecht ge- schehe, weil dem Ueberlebenden trotz aller Trauer das Leben gehöre.

Erich war aufgesprungen. Durch die herniederfallende Dämmerung glänzte sein fallweises Gesicht, irrlichsteren glühende Augen.

Er öffnete den Mund. Er wollte sprechen, schreien. Kei- nen Laut brachte er heraus.

Der Vater erhob sich aus seinem Sessel. Er schritt auf ihn zu.

Da rief Erich sich aus der Gewalt der unsichtbaren Fes- seln, die ihn zwingen. Er stürzte zur Tür.

Mit einem Sprung stand der Vater an seiner Seite. Hielt ihn mit beiden Händen.

„Erich, Junge! — Warum gönnst du mir nicht das Glück?“

Erich bewegte die Lippen. Im Äußersten, kaum hörbar, gähnten sich zerrissene Worte aus tiefer Seele empör.

„Weiß — weiß du mir — meine Liebe — stehen willst — du — du —“

„Vater!“

„Erich, als wäre eine Seele im verzweifeltsten Kampfe mit dem Leben zersprungen, drang der Schrei dem Kom- merzienrat in die Ohren.“

Und noch einmal: „Vater! Schlag mich tot! Schlag dein Kind tot, dem du Glück und Leben verschlagen willst!“

Der Kommerzienrat wankte. So also stand es um die beiden!

Er führte Erich zu einem Sessel. „Weiß, Junge! Dein Vater ist kein Dieb!“

Heiser, ganz fremd hatte er gesprochen. Dann ging er zur Tür. Er blickte nach und sah auf die zusammengekniffene Gestalt Erichs. Häßliches Mitleid waltete in ihm hoch. Vater- mitleid! Sein einziges Kind! Jugend — und er — nein, er wurde nicht zum Dieb an seinem Jungen. — Schnell ver- ließ er das Zimmer.

Er suchte Evelyn. Nur nicht aufstehen! Nicht über- legen! Fest, fest!

Er fand sie bei Albert und Rabula. Sie hatten sich so vieles zu erzählen. Aber er führte sie hinweg, trotz des Protestes Alberts. Ohne Erklärung.

Erst als sie den breiten, halbdunklen Flur überschritten, brach er das Schweigen.

„Erinnerst du dich des letzten Abends vor Ankniff des Telegramms, Evelyn? Ja, wie tief dich du ihn haben ver- gesen können! Und meines Vaters? Jetzt haben wir den Bruder wieder daheim. Es wäre also an der Zeit, die Schid- falsfrage zu fassen.“

Evelyn schämte sich die Knie zusammen. Burchard fühlte das Beben ihres Körpers. Und was ihm vorhin bei dem leidenschaftlichen Ausdruck Erichs abend aufgegangen, das wurde ihm jetzt zur Gewisheit.

Sie hatten Erichs Zimmer erreicht. Der Kommerzien- rat öffnete die Tür. Seine harten Gesichtszüge hatten einen Hauch der Weisheit bekommen.

„Erich!“ rief er hinein.

Evelyn wollte davonstürmen. Fest und hart nahm er ihre Hand und zwang sie zum Weiben.

Erich wartete heran. Beim Anblick Evelyns prallte er zurück. Seine Züge verzerrten sich.

Sein Vater also wollte den Beweis erbringen, daß er mit gutem Rechte nahm, daß er kein Dieb sei.

Verhöhnung, Verhöhnung! Das war zu viel — Und seine Hände krachten sich zusammen. — Schwarz wurde es vor seinen Augen. Zwei Gestalten, ein gepenstert- haft weiß wie aus dem Nichts heranstehend. An die Rechte

springen wollte er jetzt beiben. Sie würgen! Ihnen eine Huthochzeit bereiten — —

Da hörte er wie aus weiter, weiter Ferne die Stimme des Vaters:

„So, Junge, nun nimm sie dir und sage ihr, was du mir loben gefaßt hast!“ Dann nahm er beider Hände und legte sie ineinander. „Ja, nehme an, Ihr habt Euch recht, recht vieles zu lassen. Der Garten wird um diese Zeit der geeignete Ort sein.“

Da löste sich Evelyn von Erichs Hand. Sie flog ihm an den Hals.

„Vater!“

Und noch einmal: „Vater!“

Erich hatte des Vaters Herz gefunden. Und die Liebe, die er so lange gesucht.

Der Kommerzienrat hatte Albert und Kathura um eine Unterredung gebeten. Die drei so verschiedenen Männer saßen sich in dem kleinen Konferenzzimmer des Hotels ge- genüber. Burchard war wieder der harte, lässig redende Geschäftsmann.

„Ich schlage Ihnen vor, meine Herren, wir erproben die Gründung in meiner Fabrik. Das Geheimnis bleibt selb- verständlich dem Erfinder gewahrt. Ist der Aufseßer der von Ihnen errechnet“ — er wandte sich an Albert — „so kann die Gründung einer Verwertungsgesellschaft auf brei- terer Basis erfolgen. Ich nehme den Vorschlag Herrn Gel- lerts an, daß Sie, Herr Kathura, berechtigt sein sollen, sich projektualiter an den Fabrikgründungen, die nur in Deutsch- land erfolgen dürfen, zu beteiligen. Wir sind uns also in den großen Zügen unserer Pläne einig, meine Herren?“

Beide nickten zustimmend.

„Nun, dann glaube ich, daß es an der Zeit ist, unsere Sitzung zu schließen. Es gibt heute abend noch eine Heber- raschung, die Ihnen“ — er schaute Albert zu — „ganz be- sonders nahegelegen dürfte.“

„Das ist denn denn wirklich?“

„Sie dürfen alles und gar nichts“, erklärte lachend der Kommerzienrat, der sich bereits wieder vollkommen in der Gewalt hatte. „Kommen Sie, Ihre junge Frau wird es mir soeben verüben, daß ich Sie so lange ferngehalten habe. — Und außerdem die Vorbereitung für die Heber- raschung.“

Albert, der schon zur Tür gegangen war, blieb stehen und blickte fragend auf den Kommerzienrat.

„Ja, da bin ich doch —“

„Neugierig? Kann ich mir denken! Aber verraten wird nichts!“

— Ende —

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

## Reisekosten des Geschäftsinhabers bei der Einkommensteuerbelastung.

Von Rechtsanwalt Dr. Kurt Meesfeld, Dresden.

Die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen sind als Werbungskosten bei der Einkommensteuer abzugsfähig. Zu solchen abzugsfähigen Ausgaben gehören natürlich auch die Reisen, die ausschließlich auf den Zweck des Geschäftes dienen und nicht gemacht werden. Dabei ist Voraussetzung für die Abzugsfähigkeit, daß diese Aufwendungen auch wirklich dem Geschäfte dienende sind und für das Geschäft notwendig sind, nicht etwa private. Die Grenzziehung wird nicht immer einfach sein, zumal ja der Steuerpflichtige oft seinen privaten Aufwand auf Reisen nach Grundraben gestalten muß, die sich mit Rücksicht auf das Geschäft als notwendig erweisen.

Esfern die Reisekosten von einem Angestellten gemacht werden, sind sie ohne weiteres, genau wie dessen Gehalt, für den Geschäftsinhaber Unkosten und daher abzugsfähig. Besondere Schwierigkeiten entstehen dagegen bei der Behandlung der Reisekosten, die der Geschäftsinhaber als Einzelperson, der die Reisekosten für seine Firma ausübt, selbst macht. Lieber diese Frage hat sich der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 12. 8. 1927 ausgesprochen, aus welcher folgende Grundätze beachtenswert sind:

Es ist zutreffend, daß Ausgaben, deren Gegenwert in geringem Maße auch zu Privatzielen ausgenutzt wird, in voller Höhe als Geschäftsausgaben zu behandeln sind. Dies gilt aber nur insoweit, als die Höhe der Ausgaben durch die Verwendung zu Privatzielen nicht berührt wird. Die Ausgaben für ein im Betriebe benötigtes Pferd bleiben so gleich, wenn es auch bisweilen in freien Zeiten zu Vergnügungsfahrten benutzt wird. Die Verwendung des Pferdes zu Privatzielen verurteilt hier keine Kosten, und deshalb ist es nicht gerechtfertigt, wegen dieser Verwendung einen Teil der Ausgaben für das Pferd nicht zu den Unkosten des Betriebes zu rechnen. Anders liegt es dagegen, wenn ein Teil angeblicher Geschäftsausgaben für ein zu Privatzielen ausgenutztes Pferd ausgerechnet ist. In einem solchen Falle kann der Umstand, daß sich dieser Teil nicht mit Sicherheit feststellen läßt, nur dazu führen, daß er zu schätzen ist. Es besteht auch kein Grund, von einer solchen Schätzung deshalb abzusehen, weil die Ausgaben zu Privatzielen nur einen geringen Teil der gemeinschaftlichen Ausgaben ausmachen. Es würde nur dem Grundsatze, daß die Ausgaben für den Betrieb in voller Höhe als Geschäftsausgaben zu behandeln sind, widersprechen, wenn man die Ausgaben für Essen und Trinken auf den Reisen voll zu den Reisekosten rechnen würde. Dieser Grundsatz muß vielmehr dazu führen, daß lediglich die durch die Geschäftsreisen verursachte Mehraufwand zur Befriedigung der genannten Bedürfnisse zu den Geschäftsausgaben zu rechnen ist.

Der Umstand, daß die Reisekosten des Geschäftsinhabers mit den angestellten Reisenden zugebilligt übereinstimmen, beweist nicht, daß erstere in voller Höhe als Geschäftskosten anzusehen sind. Zwar sind die Reisekosten eines Angestellten unter allen Umständen Geschäftsausgaben, aber doch nur aus dem Grunde, weil auch das Gehalt des angestellten Reisenden zu den Geschäftsausgaben über zu rechnen ist. Deshalb kann es sich bei den Reisekosten des Angestellten nur darum handeln, inwieweit sie Einkommen des Angestellten darstellen, während es ohne Zweifel ist, daß sie für den Geschäftsinhaber zu den Geschäftsausgaben gehören. Da es nun nicht angängig ist, einen Geschäftsinhaber als Angestellten seines eigenen Geschäftes zu behandeln, kann der Umstand, daß seine Reisekosten die eigentlichen Reisekosten über zu rechnen, nur dazu führen, daß der Mehraufwand nicht zu den Geschäftskosten zu rechnen ist. Bei der Schätzung, welcher Teil des auf der Reise anfallenden Mehraufwandes nicht zu den Geschäftsausgaben zu rechnen ist, ist folgendes zu beachten: Es ist selbstverständlich, daß die Ausgaben für Lebensunterhalt auf einer Reise höher sind als in den häuslichen Verhältnissen. Es kann auch zugebilligt werden, daß der Zweck der Geschäftsreisen höhere Aufwendungen verursacht, als der Zweck der Geschäftsreisen verursacht, daß der Steuerpflichtige auf Geschäftsreisen teurere Wirtschaften besucht, als er auf einer Vergnügungstour besuchen würde. Deshalb ist, soweit jemand auf einer Geschäftsreise nicht übermäßigen Aufwand getrieben hat, lediglich in Ansatz zu bringen, was er in derselben Zeit zu Hause ausgeben hätte.

Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß bei der Schätzung der nicht zu den Geschäftsausgaben zählenden Reisekosten nicht etwa zu verfahren werden kann, daß ein bestimmter Betrag angenommen wird. Die subjektive Ansicht des verantwortlichen Beamten über die Angemessenheit eines Betrages ist nicht ausschlaggebend für die Schätzung. Schätzungen müssen von bestimmten Unterlagen, deren Richtigkeit außer Zweifel steht, und von ihrer zureichenden Würdigung ausgehen. So weit dies nicht der Fall ist, beruhen sie auf Rechtsirrtum und unterliegen der Beschwerde. (M.F.S. Bd. 4, S. 158.)

## Die deutsche Bergwerksindustrie im Jahre 1926.

Die nach dem Kriege erstmalig für das Jahr 1926 veranfertigten Produktionsserhebungen in der Bergwerksindustrie sind für das Jahr 1926 wiederholt worden. Die Zahl der in die Erhebung einbezogenen Betriebe verringerte sich laut „Wirtschaft und Statistik“ von 33 Betrieben des Vorjahres auf 24. In diesen Zahlen kommen Nationalisierungsmaßnahmen der Industrie, die durch die unglückliche Wirtschaftslage des Jahres 1926 bedingt wurden, zum Ausdruck. Kleinere Betriebe haben infolge betriebstechnischer Änderungen die Reife zur Produktion aufgegeben. In einem Fall wurde die Produktionsleistung durch Sachverständige geschätzt. Die Aufstellung der Produktionszahlen nach Werten ergibt für Preußen 12, Sachsen 5, Baden 2 und für Bayern, Württemberg, Thüringen, Saabed und Hamburg je 1 Betrieb. Die Zahl der in der Bergwerksindustrie beschäftigten Personen zeigt im Zusammenhang mit dem Rückgang der Produktion eine

erhebliche Verminderung gegen das Vorjahr. Erst gegen Ende 1926 nahm die Arbeiterzahl wieder zu. Kohlen- und Galsfabrikate wurden insgesamt im Betrage von 96,3 Mill. Tm. verbraucht, davon 59,9 Mill. Tm. für Rohkohlen, 22,7 Mill. Tm. für Gebeide und der Rest für Chemikalien, Stahlbänder und andere Hilfsstoffe. Im Vorjahr besaßte sich der Wert der verwendeten Materialien auf 140 Mill. Tm. Der vermehrte Verbrauch von 31 v. S. ist nicht allein durch den geringeren Stoffverbrauch infolge des Rückganges der Produktion, sondern zum Teil auch durch niedrigere Rohstoffpreise, insbesondere für Rohkohlen, bedingt.

Die Produktion des Jahres 1926 schließt mit einem Gesamtwert von 164,6 Mill. Tm. ab, mit ein 21 v. S. weniger als im Jahr 1925. Dieser Rückgang zeigt sich auch wenigstens bei fast allen Berufsarten. Nur der Eisen- und Stahlwerke hat sich verhältnismäßig mehr durchgesetzt; seine Produktionsziffer ist fast die gleiche geblieben wie im Vorjahr.

Der Absatz an Verwertungen hatte im Jahre 1926 einen Gesamtwert von 174 Mill. Tm. gegen 211 Mill. Tm. im Vorjahr. Der größte Teil der Reisen (im Gesamtwert von 148 Mill. Tm.) blieb in Jnland. Die Ausfuhr konnte sich als Folge der durch hohe Auslandspreise stark begünstigten Absatzmöglichkeiten nur in mäßigen Grenzen halten, immerhin ist aber im Vergleich zu 1925 für einzelne Berufsarten der Absatz nach dem Ausland zurückgegangen, wie auch aus den Zahlen der Außenhandelsstatistik hervorgeht, die fast durchweg mit den Ergebnissen der Produktionsstatistik übereinstimmen.

Die Ursachen für den Rückgang von Produktion und Absatz in der Bergwerksindustrie sind in erster Linie in der allgemeinen unglücklichen wirtschaftlichen Lage des Jahres 1926 zu suchen, die sich in einer Verminderung der Erzeugung und des Gebraudes von Kraftfahrzeugen und damit auch der Verwertungen auswirkte. Gleichzeitig hatte eine starke Konkurrenz ausländischer Reisen auf dem Inlandsmarkt eingewirkt. Ein Ausgleich durch vermehrte Ausfuhr wurde nicht gefunden. Es dürfte aber bei hoher Auslandspreise für den Absatz im Ausland außer acht bleiben, daß die deutsche Bergwerksindustrie in den Jahren in ihrer Beschaffenheit bedeutende Verbesserungen aufzuweisen und in Leistung und Haltbarkeit Erfolge erzielt hat, die naturgemäß die Abnutzung und damit auch die Erzeugung vermindern müssen, so lange nicht die weitere Ausdehnung des Kraftfahrzeuges im Gegengewicht tritt.

## Die Wohnungsbau-Kredite der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten.

Die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten hatten bei den zu Beginn dieses Jahres im Reichsarbeitsministerium gepflogenen Beratungen in Aussicht gestellt, insgesamt 300 Mill. Tm. für den Wohnungsbau aufbringen zu können. Nach einer statistischen Schätzung sind von den öffentlichen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1927 insgesamt 210 Mill. Tm. für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden. Laut D.D. dürfte unter Sinzurechnung der ausserpreussischen Institute und der noch ausstehenden zwei Monate die in Aussicht gestellte Summe von 300 Mill. Tm. annähernd erreicht werden. Allerdings ist dieses zu berücksichtigen, daß etwa nur die Hälfte dieser Beträge langfristig ausbezahlt werden konnten, während mit Rücksicht auf den hohen Handbriefabsatz der Zeit zunächst nur in Form kurzfristiger Zinsentbede weitergegeben werden mußte.

## Hochschifferei Bremerhaven, A.-G., Bremerhaven.

Anschließend in Verbindung mit der Tatsache, daß die Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft für „Nordsee“ Bremerhaven in der letzten Zeit Interesse an der Hochschifferei Bremerhaven, A.-G. genommen hat, wird an der Bremer Börse das Geschäft vorbereitet, daß die hochschifferei Bremerhaven, A.-G., beschaffliche, ihren Betrieb nach Nordenham zu verlegen. Wie der D.D. aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist ein endgültiger Beschluß über die Verlegung noch nicht gefaßt. Auf eine weitere Anfrage wird mitgeteilt, daß eine Verlegung vorläufig nicht in Frage komme.

## Schlachtviehabschlagerungen und Schlachtpreise in Oldenburg.

Bei den dieswöchentlichen Abschlagerungen von Schlachtwiech an den ersten Wochentagen waren die Preise für alle Viehgattungen gegen die Vorwoche ziemlich unverändert. Die fast tägliche Bewegung der Preise für die Malschweine, die schon vor 14 Tagen eintrug, und diese Preise um zum Teil mehr als 10 Tm. für den Jentner Lebendgewicht zurücksetzte, ist zum Stillstand gekommen. Die Schlachtpreise ziehen schon etwas wieder an. Bei der Lieferung in den letzten Tagen wurden im Durchschnitt 55-58 Tm., einzeln aber auch 60 Tm. und darüber für den Jentner Lebendgewicht gezahlt. Der Durchschnittspreis für die jetzigen Schweine betrug nach den Marktberichten im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres 77-79 Tm. für den Jentner Lebendgewicht. Dieser Marktpreis entspricht einem hiesigen Stallpreise von 67-70 Tm. für den Jentner Lebendgewicht. Daraus ergibt sich, daß vor etwa einem Jahre die Schweinezucht erheblich rentabler gewesen ist als augenblicklich. In den Kreisen, die am Handel mit fetten Schweinen interessiert sind, glaubt man, daß die Schweinepreise mit dem Eintritt von Frostwetter, wie es erwartet wird, steigen werden. Der Preis für das Großschlachttvieh, das hier in dieser Woche zur Ablieferung gelangte, lag wieder bei 55 Tm. für den Jentner Lebendgewicht, war für besondere Qualität höher und für geringere Qualität auch zum Teil erheblich niedriger. Schlachttälber fe loheten im Durchschnitt 65-70 Tm., besonders gute auch mehr der Jentner Lebendgewicht. Für die Schlachttälber ist jetzt die Hauptlieferungszeit. Sie kommen daher auch mehr in den Handel als sonst. Der Preis dafür liegt bei 40 Tm. für den Jentner Lebendgewicht.

## Vom Welt-Gummi-Markt.

Wie aus einer Veröffentlichung des „Rubber“ der New York Trust Company hervorgeht, ist Englands Anteil an der Weltgummierzeugung von 42 Prozent im Jahre 1926 auf 36 Prozent im Jahre 1927 zurückgegangen. Es scheint, als ob der einzige Erfolg der englischen Anbauverehrungen erhöhte Mittelungen anderer Länder für größere und billigerer Gummierzeugung gewesen ist. Die Hauptzentren für das Beschlagen des Steuenen-Planes sind die gestiegenen Lagerverträge in London, die auf 66 000 Tonnen im Jahre 1927 gegenüber 35 000 Tonnen 1923 und nur 3400 Tonnen 1924 angewachsen sind, ferner der Ausbau der Erzeugung in Sumatra und Java und schließlich die steigende Verwendung aufgearbeiteten Gummis in den Vereinigten Staaten, welches Land 75 Prozent des Welt-Gesamterzeugnisses an Gummi beansprucht.

Entgegen der Ansicht des englischen Anbau-Verehrungsplanes, den Preis auf 42 Cent zu halten, ist er im Jahre 1927 auf 36,75 Cent gefallen, so daß die Vereinigten Staaten, trotz erhöhter Mengeneinfuhr einen erheblichen Rückgang des Wertes ihrer Gummieinfuhr verzeichnen können. Es veranlaßt, daß Holland und Brasilien Englands, gleichfalls an den Anbau-Verehrungen teilzunehmen, abgewiesen hat, so daß die englischen Maßnahmen zweifellos als ein Fehl-schlag erweisen, die England nur um so größeren Schaden bringen, je stärker sie durchgeführt werden.

## Passivität der englischen Handelsbilanz.

Das Ansteigen der passiven Handelsbilanz Englands führt nach einer Veröffentlichung des „Rubber“ der New York Trust Company zu erhöhten Anforderungen, das Ausfuhrvermögen nach englischen Kolonien zu fördern und zu heben. Es scheint, als ob die 1926 vollzogene Gründung der Empire Marketing Board, die diese Tendenz fördern sollte, einen günstigen Einfluß gehabt hat, da England jetzt etwa ein Drittel seiner Gesamt-einfuhr aus seinen Kolonien bezieht, während es vor dem Kriege nur ein Viertel dort kaufte. In derselben Weise kaufen heute englische Kolonien die Hälfte der britischen Ausfuhr, während sie 1913 nur 37 Prozent aufnahmen.

Sowohl in England eine passive Handelsbilanz normal ist, ist die Passivität jetzt deart gelegen, daß sie nicht mehr durch einen der „unabhängigen Einfuhr“, wie Einkommen aus dem Ausland, sondern durch den Anstieg der Einfuhr aus dem Ausland ausgeglichen wird. Selbst unter Sinzurechnung aller dieser Posten war die englische Handelsbilanz 1926 um 250 Millionen Mark passiv, und in der ersten Hälfte 1927 lag die Einfuhr Englands 25 Prozent über 1913, während das Ausfuhrvermögen um 25 Prozent unter dem Vorkriegsstand blieb.

## Börse und Märkte.

Bremen, 10. Nov. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, C. V.) Weizen, Manitoba 2 Nov.-Abtdg. 13,00, Manitoba 3 Nov.-Abtdg. 12,00, Warfiso (78 Kg.) Jan.-Febr.-Abtdg. 12,10, Hardwinter 2 Ioto 12,10, - Roggen, amerikanischer 10,10, La Plata 11,10, Jan.-Febr.-Abtdg. 10,00, russischer Nov.-D. 10,55, - Gerste, Canada 9,70, La Plata Jan.-Febr.-Abtdg. 10,00, Nr. 2 Bedent grade 10,00, - Hafer, deutscher 56,57 Kg. 13,20, La Plata 12 Kg. 9,90, nordrussischer 10,15, nordrussischer 48,49 Kg. 9,65, Kanada 3 10,60, - Mais, amerikanischer März De.-Abtdg. 8,65, La Plata 8,05, Cinqumante 8,20. - Per Zentner pari unzerzollt mangofertig Bremer-Lindenerer per Rasta Ioto, so weit nichts anderes bemerkt. Tendenz: fest.

## Oldenburger Zentraschloßhof.

Der Ferkel- und Schweinemarkt waren rund 900 Tiere zugeflossen. Der Auftrieb betrug damit um 200 Tiere gegenüber dem letzten Markt zurück. Es zeigte die sonst übliche Anzahl an Käuferfreunden fast gänzlich. Die Tiere waren im übrigen guter Qualität. - Wenn auch die Lage im Ferkelmarkt nach wie vor noch gedrückt ist, zeigte sich doch eine etwas bessere Kauflust als auf den letzten Märkten. Auswärtige Käufer waren etwas zahlreicher als in den letzten Wochen vertreten. Besonders entwicklungte sich anfangs der Stande nur sehr langsam. Später, als die Preisforderungen etwas zurückgegangen waren, wurde der größte Teil des Auftriebes umgesetzt. Stark nachgefragt waren gute Käuferfreunde, so daß das Angebot bei weitem nicht ausreichte. - Die erzielten Preise liegen auf der Höhe der Vorwoche. Vereinzelt wurden auch Tiere über Preis bezahlt, namentlich die schwarzgefleckten Ferkel wurden teurer bezahlt. - Der Markttag verlief erlosche somit bedeutend günstiger, als bei Beginn erwartet werden konnte, und war auch günstiger als bisher. - Der Export erstreckte sich auf 214 Tiere, die mit der Reichsbahn zum Versand gelangen, u. a. nach Harjum, Langen b. Hannover, Langenlaska, Schwanebeck, Schwerte. Der größte Teil des Auftriebes, nämlich etwa 600 Tiere, wurden mittels Fuhrwerken nach den bekannten Orten verfrachtet.

Antwärtiger Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 886 Tiere, nämlich 855 Ferkel, 20 Käuferfreunde und 11 ältere Schweine. Es flossen das Ende der Durchmittelsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 6-9 Reichsbahn, 6-8 Wochen alt 9-12 Tm., 8-10 Wochen alt 12 bis 13 Tm. Es folgten das Fund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgewählte beste Ferkel: 0,35-0,41 Tm., Käuferfreunde bis 70 Pfund schwer: 0,42-0,46 Tm., Ferkel- und ältere Schweine 0,42-0,45 Tm. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: langsam, Käuferfreunde gefordert. Käufer Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 17. November.

Somburg, 10. Nov. Rinder- und Schafmarkt. Auftrieb: 830 Schen, 325 Quenen, 20 Bullen, 668 Kühe, 949 Schafe. (Bezahl für 50 Kg. Lebendgewicht in Tm.) Oldenburg und Haren (Quenen): a) 55-58, b) 47-54, c) 40-47, d) 31-39. Bullen: a) 54-58, b) 47-53, c) 40-46, b) 31-39. Kühe: a) 48-52, b) 41-46, c) 30-38, d) 16-27. - Weidenfleisch: a) 62-64, b) Schafe 53-58, c) 42-48, d) 25-35. Der Rindermarkt verlief mittelmäßig, der Schafmarkt gut.

F. WOLFF & SOHN  
**KALODERMA-SEIFE**  
 VON DEN GUTEN DIE BESTE

# Mifa

Fabrikverkaufsstelle  
Oldenburg  
Haarenstrasse 20  
Leiter: Fritz Grawert

64 - 85 - 96 - 105 RM Kassapreis **usw.**  
Bequeme Wochen- und Monatsraten  
Das Qualitäts-Markward direkt ab Fabrik!



Katalog auf Wunsch gratis

Hausfrauentuch  
„Treffer“  
Das Wäschetuch ohne jede Füllappretur  
in großen Mengen wieder eingetroffen

RICHARD  
**Fievrath**  
Haarenstraße

Textileinzelhändler-Vereinigung  
Oldenburg

Hauptversammlung  
am Montag, dem 14. November, abends 9 Uhr,  
im „Haus Schöneck“  
Der Vorstand

Lichtspielhaus  
Nadorster Straße

Heute, Freitag, 5:30 und 8:15 Uhr. Sonnabend  
und Sonntag ab 11 Uhr. Sonnabend 4-6 Uhr: 50 Pf.  
Beginn der Attraktion  
**Kino-Varieté**  
Varieté-Spielplan, Spieldauer 1 1/2 Stunde  
Persönliches Auftreten von  
**Brutus?**

Der zweite Breitbart  
Der Mann aus Stahl und Eisen  
Der König der Kraft

Weitere Einlagen  
Foss von Daxel, die Geheimnisvolle  
Wand Elton, das fängende Antlitz  
Fred Schiller, ein Balancierwunder

Und dann der große Film  
**Der galante Prinz**

Ein Film von Liebe und Abenteuern  
in 6 gewaltigen Akten  
Ferner ein Lustspiel in 2 Akten  
Spieldauer des Film-Programms 1 1/2 Stunde  
keine erhöhten Preise

Sonntag 2 Uhr  
**Jugend-Vorstellung**  
u. a. Brutus und 2 Lustspiele

5000 Pfund beste  
**Eßkartoffeln**  
zu verkaufen  
Johann Hönlich  
Großenmeer-Lohermoor

**Strohdocken**  
aus gutem Dachstroh sauber angefertigt,  
liefern wir preiswürdig in beliebigen Mengen,  
Sandstroh, Stroh, Gassenstrichstroch, etc.,  
E. G. m. b. H., Wildbeschaufen.

Zu verkaufen  
**Stuben-Einrichtung**  
Alt-Tabakpfeife mit rotem Plüschbezug, u.  
sonstige alte Pfeife.  
Behrens, Sparenburg bei Wierden  
(Severland).

Im Auftrage zu kaufen gesucht  
**15 Entier u. 2 1/2 jährl. Pferde**  
mittelschwer u. schwer, in gutem Futter-  
zustand. Ferner 4 Saugkälber, 2 Kälber  
und 2 Ferkel. Bitte um sofortige  
schriftliche Angebote.  
P. Wichmann, Oldenburg i. O.,  
Nadorstraße 11.

Sonnabend  
um 3 Uhr  
wird ein Schwein  
ausgehauen.  
Hfd. 90 S. und 1 M.  
Strahlbergstraße 10.  
Bei Hoffmann,  
Hochbeldernweg 41,  
werden Sonnabend-  
nachmittag 4 Uhr  
zwei Schweine  
ausgehauen.  
Hfd. 90 S. und 1 M.

Zu verkaufen ein gut  
erhaltenes  
**Klavier**  
Preis 250 RM bar  
Eichenstraße 15

Zu verkaufen eine  
belle, nahe am  
Kanal, Neb. Quene.  
Aug. Sandermann,  
Nadorst 3.

Zu verkaufen ein  
gutes jähriges  
Arbeitspferd  
und schöne rote  
Geißelwurzeln.  
S. Böle,  
Seibhamerstraße.

Zu verkaufen ein  
frisches  
Meiereibutter  
Hund 1.90 M.  
frisches  
hielrige Bänderier  
Stück 18 S.  
Markthallen-  
hand 48.

Zu verkaufen  
zwei Kührinder.  
Fr. Clausen, Dthb-  
Neuenwege.

1500 Meter  
Feldbahngleis,  
60 Jtm. Spur, 657,  
zu kauf. gesucht. Es  
sind auch Zor-  
frenbalken in An-  
liege gegeben werd.  
Zuschriften erbeten  
unter Z S 352 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

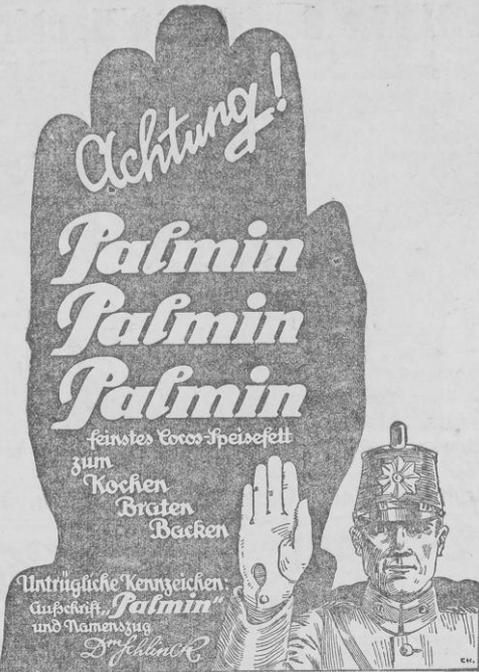
**Chaiselongue**  
bitzig zu verkaufen.  
Seitigeng-str. 3. Hs.  
H. Guad, Alcedade,  
1 1/2 S.,  
sehr wachsam, billig  
zu verkaufen.  
Bremer Chausf. 232.

Zu verkaufen ein  
fast neuer, wen. ge-  
brauchter Kindewagen  
Marie Brenna-  
bor. Zu erst. in der  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Achtung!**

# Palmin

feinstes Coco-Fleischfett  
zum  
Kochen  
Braten  
Backen



Untrügliche Kennzeichen:  
Aufschrift „Palmin“  
und Namenszug  
Dreyfuss & Co.

Ausschließlich Hersteller: H. Schünck & Co. A.-G. Hamburg

Zu verkaufen ein  
gutes jähriges  
Arbeitspferd  
und schöne rote  
Geißelwurzeln.  
S. Böle,  
Seibhamerstraße.

Zu verkaufen ein  
frisches  
Meiereibutter  
Hund 1.90 M.  
frisches  
hielrige Bänderier  
Stück 18 S.  
Markthallen-  
hand 48.

Zu verkaufen  
zwei Kührinder.  
Fr. Clausen, Dthb-  
Neuenwege.

1500 Meter  
Feldbahngleis,  
60 Jtm. Spur, 657,  
zu kauf. gesucht. Es  
sind auch Zor-  
frenbalken in An-  
liege gegeben werd.  
Zuschriften erbeten  
unter Z S 352 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

**Chaiselongue**  
bitzig zu verkaufen.  
Seitigeng-str. 3. Hs.  
H. Guad, Alcedade,  
1 1/2 S.,  
sehr wachsam, billig  
zu verkaufen.  
Bremer Chausf. 232.

Zu verkaufen ein  
fast neuer, wen. ge-  
brauchter Kindewagen  
Marie Brenna-  
bor. Zu erst. in der  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Apollo-  
Lichtspiele**

Spielplan vom 11. bis 15. November:  
**Die Waise  
vom Wedding**  
(Kinder des Reichthums)



Der Schicksalweg eines ungeliebten Kindes.  
Traurige Schuld eines gemißtrauten Vaters. Aus  
dem dunkelsten Berlin. Unter fallendem Verdacht  
des § 182. Der Herr Staatsanwalt. — Darsteller:  
Charles Willy Kasper, Ernst Nadorst, Alice  
Gumpen. — Kinder des Reichthums — Mädchen  
ohne Geld — Opfer des Verdrehens — Ein  
unbeliebtes Kind, das sich die Gezeiten dieses  
harten dramatischen Films. — B e r l i n

**Lockvögel**  
Eine hitzige Warnung für alle Frauen deren  
Männer in den Klub gehen. Ein hitziges Brevier  
für betrogene Ehefrauen. Eine heitere Warnung  
an alle unternehmungslustigen Ehefrauen  
**Opelwochenschau Nr. 41**

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.15 Uhr  
Großes Orchester

**Handwerkerbund Ohmstraße**  
Am Sonnabend,  
dem 12. November 1927:  
**2.  
Stiftungsfest**  
im „Nadorster Hof“ in Nadorst.  
Hierzu laden ganz ergebenst ein  
**H. Janßen Der Vorstand**  
Autoverbindung 1/4 stündl. v. Marktplatz

# Die Marke der klugen Hausfrau



**sparsam im Gebrauch — köstlich im Geschmack**

Zu haben bei  
**Heinrich Eilers, Oldenburg, Achternstr. 35**

## Verkauf von Baumaterialien

Vom Abbruch des Hauses, Damm 19, auf sofort billig zu verkaufen:  
Balken, Sparren, Steine, Dachziegel, Fenster mit Scheiben, Schaufenster, Treppen, Fußbodenbelag, Ofen, Sparherde und 1 Holzspinnen mit Dachziegel.

Das Material eignet sich sehr gut für einen n. Neubau. — Interessenten wollen sich Damm 19 melden.

## Weideland

für 1928 zu verpachten.  
**Maake & Schmidt, Aukt., Großenmeer.**

## Grünländereien

Ewerfen, Landwirt Heinrich Kahler, daf., läßt wegen Einschränkung seines Betriebes folgende beste Grünländereien als:  
1. den sogenannten Sandhaken Wäden, etwa 30 Ca.-Zent groß, ertragsreiches Land, in gutem Kulturzustande,  
2. den Fuhrenhaken Wäden, groß ca. 18 Ca.-Zent, beste Weide,  
3. den früher Hübelerhaken Wäden, soweit dieser nicht als Ackerland genutzt wird, groß etwa 18 Ca.-Zent, öffentlich verpachten.

Verpachtungstermin steht an auf **Donnerstag, den 17. November d. J.,** nachmittags 5 Uhr, in Heinrich Schüttes Gasthaus, Ewerfen 3, Caberweg, Schwarting & Gent, Oldenburg-Ewerfen.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Oldenburg  
**42. Stiftungsfest**  
am Sonnabend, dem 12. November, im „Fischelhof“  
Ansprache \* Unterhaltungen \* Ball  
Anfang 7 Uhr Eintrittspreis 30 Pf.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Der Festausschuß**

## Munderloh

Am Sonnabend, dem 3. Dezember  
**Geselliger Abend**  
mit nachfolgendem **TANZ**  
des Gesangsvereins „Voreley“ — Neuheit! gutes Programm — Es laden freundlich ein  
**Der Festausschuß u. Gastw. W. Bräuers**

## Hankhausen

Am Sonntag, dem 13. November  
**Holzhaferball**  
wozu freundlichst einladen  
**Dr. Küster Der Vorstand**

## Central Café

### Den schönsten Nachmittag

verleben Sie im Central-Café bei der auf künstlerischer Höhe stehenden Violin-Virtuosin  
**Else Schüler**  
mit ihren hervorragenden Mitgliedern



### Ortsgruppe Sandrug

Am Sonntag, dem 13. November  
**Manöver-Vergnügen**  
mit Tanz  
beim Kameraden S. Willers  
Anfang 6 Uhr  
Allseitiges Erscheinen erwartet  
**Der Führer**



### Schießverein Klein-Scharrel

Am Sonntag, dem 13. Nov.  
**Großer Ball**  
Anfang 7 Uhr. Stahlhelmkapelle  
Wozu freundlichst einladen  
**Ernst Mügge, Der Vorst.**



Sonntag, den 13. November 1927  
**25jähriges**  
Geschäftsjubiläum  
**Jubiläums-Ball**  
Von 5 Uhr ab Konzert, von 7 Uhr Ball  
Hierzu ladet ganz ergeben ein  
**S. Kaebergs**

# Haus Wittekind

Am Sonnabend, dem 12. November 1927:  
**Bayerisches Bier-Fest**

unter Mitwirkung des hier sehr beliebten und bekannten  
**Kunst-Jedler-Quetts Mizi und Resel Förster**  
Verstärktes Orchester Verlangerte Polizeistunde



**Veranstaltung**  
am Sonntag, d. 13. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Munderloh“, Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Bloherfelde Kegelklub Gut Holz**  
Am Sonntag, dem 13. November 1927  
**Großer Ball**  
Es laden freundlichst ein  
**Der Vorstand M. Schlegemann**  
**Kegelklub Gut Holz**  
**Bloherfelde**

**Heute Kellnerveranstaltung**  
Hestia v. Debarde



**Jaderberger Hallenturnier**  
am Donnerstag, dem 8. Dezember 1927, nachmittags 3 Uhr  
Nennungsfrist 1. Dezember 1927, nachm. 3 Uhr, bei W. Schütte, Jaderberg, Telefon 85  
Auszeichnungen und Nennungsformulare sind dafelbst zu haben  
Nach dem Turnier **Großer Festball** im Vereinslokal **Jader Reitklub**

# Wall-Licht

Ab heute kommt auf seinem beginnenden Lauf um die Welt der größte und umfassendste  
**Mädchenhandel-Film**  
nach Oldenburg und wird hier das gleiche und berechtigte Aufsehen der Stadt finden, wie an den wenigen Plätzen, die ihn bisher sahen und wo er  
**die Sensation des Tages**  
war und noch dauernd ist:



# Das Frauenhaus von Rio

Nach dem Hamburger Roman **Pilsch und Plümowski** von **Herbert Jaques**  
(Der Autor von Dr. Mabuse)  
Spannende Enthüllungen aus den Betrieben seiner danken, mächtigen Hintermänner nach den Hamburger Kriminal-Akten in Sachen „Pilsch und Plümowski“  
**Hergestellt unter Mitwirkung der Kriminal- und Hafenpolizei von Rio de Janeiro!**  
Von der großen Zahl erster deutscher Künstler, die sich diesem Film zur Verfügung stellten, nennen wir nur die Träger der packend gespielten Hauptrollen:  
**Ernst Deutsch - Albert Steinrück Vivian Gibson - Susi Vernon**  
Außerdem:

# Zirkuszauber

Die letzte Sensation des Zirkus Bowman

**Heute abend**  
7 1/2 Uhr im Casino  
**Franz Werfel**

**Großer Preis-Skaf**  
Sonnabend, d. 12. November  
beim Gastwirt **Otto Neufse**  
Anfang 6 Uhr **Geldbrot**

Restaurant  
**„Vor dem Haarentor“**  
Morgen, Sonnabend, den 12. November:  
**Einweihung**  
meiner neuen  
**Sperrholz-Parkett-Kegelbahn**  
Anfang 8 Uhr  
Lade hierzu freundlichst ein  
**Gustav Dey**

**Männergesangsverein „Einigkeit“, Oldenburg**  
Am Sonnabend, dem 12. Nov. 27, im Lokale „ODEON“, Eversten:  
**15. Stiftungsfest**  
verbunden mit Gesangsvorträgen und BALL — Anfang 7.30 Uhr  
Hierzu laden freundlichst ein  
**W. Oldigs Der Festausschuß**

**HUDE**  
Am Sonntag, dem 13. November  
**Kleiner Ball**  
Jazzband  
**Carl Wachtendorf**

**Ohmstedt \* „Müggenkrug“**  
Am Sonntag, dem 13. d. M.,  
**Großer Ball**  
unter Mitwirkung des Gesellschaftsklubs „Gemütlichkeitz“  
Anfang 6 Uhr  
Musik von Inf.-Kapelle J.-R. 16  
Es laden freundlichst ein  
**Aug. Ralle**



anzugeben und nachzuweisen, wieviel durch Unwetter dieses Sommers verlorengegangen ist. Daß dies nicht leicht ist, wird wohl gleich zu ahnen sein, denn unsere Landwirte schreiben ja durchweg nichts an, weil sie bisher damit durchgekommen sind. Jetzt sind aber viele Landwirte zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine regelrecht durchgeführte Buchführung auch für die Landwirtschaft die richtige Waffe ist, sich gegen zu hohe Steuererwartungen zu wehren. So muß erst die Not die Landwirtschaft zur Erkenntnis bringen, daß es ohne Buchführung nicht geht.

Wir werden später sehen, daß es auch unsichtbare Schäden gibt, die man heute noch nicht erkennt oder die man übersieht. Man betrete nur einmal als Sachkundiger die jetzigen Grünländerreien, namentlich der Geseh. Diese sind doch keine Cimaquequelle mehr für den ganzen Betrieb, sondern eher eine sehr große Last, und Abgaben werden nach Einheitswert bezahlt, also wie von den besten Ländereien eines Betriebes.

Es schweigt noch ein großes Dunkel darüber, was wir als Sachverständige den einzelnen Landwirten raten sollen, um die Schäden allmählich wieder abzubauen. Schreiber dieses hat sich in aufmerksamer Weise mit diesen Problemen seit zwei Jahren, also fast Eintritt der Vermumpungsperiode, beschäftigt, ohne daß man trotz jahreslanger Erfahrung, die doch dazu gehört, gleich sagen kann: hier ist ein Rezept. Dann wird alles wieder gefunden und so sein wie früher. Das gibt es nicht. Und diese Wiederherstellungen kosten sehr viel Geld, wahrscheinlich inzwischen schon sehr viel Vieh, was an dem Futter eingeht und an Eingeweidewürmern freipiert. Es können noch kritischere Zeiten, darauf muß sich mancher gefaßt machen, der schon glaubt, daß baldige Besserung eintritt. Wie will man dies denn durch Schätzung erfassen? Da ist der Betroffene immer der Dumme. Zahlenmäßig können diese eben erwähnten unsichtbaren Schäden nur durch eine regelrecht geführte Buchführung zum Ausdruck kommen.

Wenn man dies aber verkündet, so heißt es: „Wenn du nichts Besseres weißt, dann schweig“ man soll. Das sind alle Kamellen.“ Wir wissen das lange nicht, ob die Zeitläufte sich ändern, und ob nicht das nächste Jahr noch größere Katastrophen bringt. Man hofft, es soll immer besser werden, und dabei faden wir immer tiefer hinein. Das Moor und die Moorbewirtschaftung sind dafür schlagende Beispiele.

Eine gute Nachricht ist doch da!

Das Thomasmehl steht unter Friedenspreis. Wir wären froh, wenn wir das von den übrigen Kunstdüngemitteln auch in demselben Maße bezüglich der Preisermäßigung sagen könnten. Ohne Kunstdünger wirtschaften, geht erst recht nicht.

Nachstehend geben wir die

Ergebnisse von zwei Sortenanbauversuchen aus der Beispielwirtschaft von H. R n i e f, Hengstlage, bekannt, worüber in diesem Sommer schon ein kurzer Bericht erschien. Der Boden ist leicht und hoch gelegen, so daß diesmal der verordnete Kunstdünger überall half.

Getreideerträge 1927 von Rnief, Hengstlage.

Ausfaatfläche je Sorte 5 Ar, Ausfaatmenge je Sorte 5 Ar 10 Pfund.

Table with 2 columns: Crop type and yield in Pfund. Includes items like 1. Roggen Getreidehafer, 2. Roggen Frühhafer, 3. Schwäbisch Goldroggen, etc.

Schwarzhafer:

Table with 2 columns: Crop type and yield in Pfund. Includes items like 1. Rotenburger, 2. Präsident, 3. Orion.

Während das Versuchsfeld im Vorjahre Keuland war, mit Pflaster und Rineburger an erster Stelle, waren in diesem Jahre die Versuche auf dem alten sogenannten Eschlande in besserer Kultur angelegt, wo die neu angenommene Sorte Pflug an erster Stelle stand und Goldroggen und Rieches folgte, aber auch Pflaster und Rineburger noch fast gleiche Erträge brachten.

Von Schwarzhafer war Rotenburger bedeutend überlegen; Orion (im Vorjahre fast eine Wisernte) brachte es auf 300 Pfund und war am Lagerfeinsten.

Kartoffelerträge 1927 von Rnief, Hengstlage.

Ausfaat je Sorte 50 Pfd. Original Abfaat

Table with 3 columns: Variety, Original yield, and Abfaat yield. Includes items like a) Frühhe: Soll, Erling, etc.

Der Stand der Saaten.

Die Novemberberichte der Saatenfällberichterfasser ergeben nach Berechnung des Statistischen Landesamts unter Verwertung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 ge-

\*) Von Zentifolla und Stagis 10 wurden anstatt 1. Abfaat die 2. Melde auch als Original ausgepflanzt, da hiervon je 1 Zentner Original geliefert wurden.

Die Bekämpfung der Aderichnecke.

Von Diplom-Landwirt W. Schumacher, Hannover.

Die kalte und unheilvolle Witterung dieses Jahres bringt neben anderen schweren Nachteilen auch eine sehr starke Vermehrung zahlreicher Schädlinge mit sich. So wird von vielen Seiten lebhafteste Klage über das massenhafte Auftreten der Aderichnecke geführt, das u. a. auch für die Roggenentseelung im Herbst schlimmes befürchten läßt. Der Landwirt muß darum vorausschauend bereits die Maßnahmen ergreifen, die er zu ergreifen hat, um dieser drohenden Gefahr entgegenzutreten bezw. sie abzuwenden zu können.

Jeder Abwehrmaßnahme kann nur dann ein voller Erfolg beschieden sein, wenn sie sich den Besonderheiten in der Lebensweise des zu bekämpfenden Schädlings anpaßt. Darum ist es angebracht, erst einmal mit einigen Worten das Wichtigste über die Aderichnecke und ihre Lebensweise zu sagen. Die Aderichnecke gefährdet durch ihren Fraß die Pflanzen, die weiche Blätter haben. Wir treffen sie darum bei allen Gemüsesorten sowie bei dem Klee und vor allen Dingen bei den jungen Getreidesaaten an. Hier verursacht sie im Herbst an den Winterlaaten den größten Schaden, da sie, wenn sie massenhaft auftritt, ganze Getreideschläge in kurzer Zeit fraßfertig. Die Aderichnecke gehört zu den Nachtschmetter. Charakteristisch für sie ist der große Wassergehalt ihres Körpers. Das Wasser gebraucht sie zur Schleimabsonderung, und sie schafft sich dadurch eine Gleitbahn, auf der sie sich mit Hilfe ihres starken Bauchmuskels vorwärtschiebt.

Sie geht vorzugsweise des Nachts auf Nahrungssuche aus und verbergt sich tagsüber in der Erde oder unter Laub und Steinen, doch kommt sie nach Regen und bei trübem Wetter auch bei Tage zum Vorschein. Da eine Schnecke bis zu 400 Eiern hervorbringt, die sich in 8 bis 10 Wochen zu ausgewachsenen Tieren entwickeln, so ist durch diese starke Vermehrungsfähigkeit und durch ihre lange Lebensdauer die Erklärung für das oft beobachtete massenhafte Auftreten der Tiere gegeben.

Von den verschiedenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Aderichnecke hat sich in der Praxis vor allem das Aus-

rina und 5 fher gering folgende Durchschnittsnoten: für den Freistaat Oldenburg: Winterroggen 3,0 (Vorjahr 2,8), Winterroggen 2,8 (2,8), Wintergerste 2,9 (2,6); für den Landes- teil Oldenburg: Wintergerste 2,9 (2,9), Winterroggen 2,8 (2,8), Wintergerste 2,9 (2,6).

Durch die vielen dargelegten Niederlagen wurde die Abwertung der Fehler und damit auch die Neubestellung sehr behindert und verzögert. Die Folge davon ist, daß die Wintertracht noch nicht sämtlich aufgelaufen ist; zum Teil soll Roggen noch gefät werden.

Es ist ein Artikel über die

Zusammenlegung der Zuchtverbände

an dieser Stelle kritisch beleuchtet worden. Darin war gesagt, anlässlich der Eigentümerkurz der Bullen, daß jährlich viele, viele tausend Mark nutzlos durch die Zersplitterung der Herdbücher weggevorben werden, die also sonst bessere Verwendung finden könnten für die Verbesserung der Zucht. Dieser Standpunkt wird auch heute noch aufrecht erhalten, trotz aller Behauptungen, die bisherigen Organisationen für wie bisher aufrecht zu erhalten. Diese vielen tausend Mark fiedeln allein schon in der jährlichen Beschaffung der Ausstellungen der D. V. G. Wenn wir alle fest zusammengefaßt wären zu einem Verband, so genigte es, daß man eine entsprechende große Sammlung aus dem ganzen Oldenburger Lande nach den D. V. G.-Ausstellungen schickte, und damit würden gewiß mehr als 30 000 Mk. erspart. So aber sind die Herdbücher, die überflüssiges, gutes Zuchtmaterial haben, völlig gesunken, jedes Jahr auszuliefern. Stellen sie nicht aus, so ist der Absatz erloschen. Das mag einigen Zersplitterern wohl passen, aber wir sind vom Absatz leider abhängig. Wir müssen Zuchtwie verkaufen, sonst sind wir ganz pleite. Ueberhaupt kann man ganz merkwürdige Beobachtungen machen. In der Provinz Hannover geht's darauf los, möglichst alle Herdbücher zu vereinigen und ihnen mehr Stoffkraft zu verschaffen (siehe die neue Umstellung im Stader Herdbuchverein), und in Oldenburg ist es umgekehrt. Der Tag kommt doch, daß alle Züchter sich befinden; wenn es dann bloß nicht zu spät ist.

Man beschäftigt sich in Pferdezüchtereisen sogar mit dem Gedanken des Zusammenschlusses des Oldenburger und Ostfriesischen Stutbuches, natürlich vorläufig mit demselben Ergebnis wie beim Zusammenfluß der Oldenburger Herdbücher. Auch der Kritiker der Warmblutpferdezucht schmit in Dortmund diese Frage an. Die alles überdauernde Zeit nun in Zukunft zeigen, ob schnell oder langsam solche Schritte reifen, wie sie von Idealisten im Interesse der Zucht erhofft werden. Vorläufig bleibt alles beim Alten!

Große landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig.

Die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet vom 5. bis 10. Juni 1928 in Leipzig statt. Für den Aufbau der Ausstellung haben Stadt und Messeamt Leipzig das gesamte Ausstellungsgelände der Technischen Messe mit seinen zahlreichen massiven Hallen sowie ein Freigelände von etwa 25 Hektar zur Verfügung gestellt. Die Vorbereitungen für diese größte Ausstellung des Jahres 1928 sind bereits im Gange. Nähere Auskunft erteilt die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Vert. im O. B., Dessauer Straße 14.

streuen von Kaltsalzen hervorragend bewährt. Das Salz übt nämlich auf den schleimigen Tierkörper eine ätzende Wirkung aus, die eine so starke Wasserabscheidung hervorruft, daß die Schnecke hinein zugrunde geht. Vorbedingung für einen Erfolg ist natürlich, daß die Tiere auch von dem Salz getroffen werden, und aus diesem Grunde ist das Streuen dann vorzunehmen, wenn die Schnecken ihren Schlupfwinkel verlassen haben und zur Nahrungssuche auf dem Acker umherkriechen. Man wird also, entsprechend der oben geschilderten Lebensweise der Schnecke, das Kaltsalz am späten Abend oder frühen Morgen streuen.

Zur Bekämpfung eignen sich sämtliche im Handel befindlichen Kaltsalze, doch wird die beste Wirkung mit dem feingemahlten Kalinit (wegen seiner vorzüglichen Wirkung bei der Vernichtung des Heberichs als Heberichsalz allgemein bekannt) erzielt, da dieser eine äußerst feine Verteilung gestattet. Mit einer Gabe von 4 bis 6 Zentner je Morgen dürfte es in den meisten Fällen möglich sein, sämtliche Schnecken restlos zu vernichten. Die Wirksamkeit des Kalinit wird noch geteilt und gesichert, wenn die oben angeführte Menge in zwei Gaben, also jebeimal 2-3 Zentner, im Abstände von 1/2 bis 1/4 Stunde freizugeht über den Acker getreut wird. Dadurch erzielt man zunächst einmal eine sehr feine Verteilung, und dann werden auch ältere Schnecken, die mitunter die erste Einwirkung des Kalinit noch überleben, getötet. Trockene Witterung nach dem Ausstreuen sichert und erhöht den Erfolg.

Wenn man berücksichtigt, daß der Wert eines Pflanzenschutzmittels abhängt 1. von seiner Wirksamkeit, 2. von seinen Anschaffungskosten, 3. von den Nebenwirkungen und 4. von der Einfachheit seiner Handhabung, so dürfte gerade der Heberichsalz als ein außerordentlich wertvolles Pflanzenschutzmittel angesehen werden. Durch richtige und rechtzeitige Anwendung wird die Aderichnecke restlos vernichtet. Der Preis ist sehr gering, je man kann sagen, daß die Bekämpfung mit Heberichsalz eigentlich nichts kostet, da das im Kalinit enthaltene Kali als wirksamer Pflanzernährstoff die Ausgabe in fast allen Fällen bereits bezahlt macht. Zudem ist die Anwendungsmethode sehr einfach, da das Ausstreuen sehr gut von Hand geschehen kann.

Behandlung und Verwertung erfrorener Hackfrüchte.

Von Dr. Hermann Böhm.

Bei den eigenartigen Witterungsverhältnissen der letzten Jahre besteht zur Erntezeit die Gefahr, daß die Ernte der Hackfrüchte sich bis zu einem Zeitpunkt hinauszieht, bis der Frost eintritt und ein Teil der Hackfrüchte durch ihn mehr oder weniger Schaden leidet. Kommt noch dazu, daß eine Verschärfung der Hackfrüchte durch die spätere Verwendung der Getreidearten wie der der Futtererträger eintritt, so besteht die Frostgefahr in erhöhtem Maße. Zum Glück sind nicht alle Hackfrüchte, die bei uns in großem Gebraucht werden, in derselben Weise empfindlich, wenn die Temperatur unter den Gefrierpunkt hinabsinkt, d. h. wenn sie dem Frost ausgefetzt sind. Stoppelrüben, Kohlrüben, Mörrüben vermögen eine größere Kälte zu ertragen, ohne zu erkranken, als Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Es wird deshalb die Verwertbarkeit der erkrankenen drei Nebenarten nicht beeinträchtigt; sobald die Verlede eines leichteren Frostes vorübergegangen ist, können diese drei Nebenarten wie sonst auch gerodet und in Mieten gebracht werden. Wie überall bei der Anlage und beim Gebraucht von Mieten zur Einlagerung von Hackfrüchten muß man auch hier darauf sein Augenmerk richten, daß die Temperatur innerhalb der Miete nicht zu hoch steigt. Man läßt deshalb zweckmäßig den Frost der Mieten bis zum Eintritt strengeren Frostes offen stehen.

Auch die Zuckerrübe ist verhältnismäßig in geringerem Maße gegen den Frost empfindlich, wahrscheinlich wohl wegen ihres geringeren Wassergehaltes. Da sie im Oktober nicht unbedingt an Mäße und Zuder zunimmt (s. B. erbrachten in der Versuchswirtschaft Pentofold (Wesen) die im November geernteten Zuckerrüben pro 1/4 Hektar 18-27 Dg. Mehrertrag als die im September geernteten), so besteht gerade für die Zuckerrübe die Gefahr, daß sie, da sie sich noch im Erdboden befindet, durch den einseitigen Frost Schaden nehmen könnte. Aber es treffen sie leichtere Frost, die Kartoffeln und Futterrüben unbedingt verhängnisvoll werden, durchaus nicht. Auch nach härteren Frösten bleibt die Zuckerrübe doch noch für die Zuckerrückfabrikation verwendungsfähig. Zuckerrüben, die unter härterem Frost gelitten haben, verarbeitet man vorzüglich sehr schnell nach dem Ausroden und Lagere sie nicht lange. Bezüglich der Verwendbarkeit des Krautes, das vom Frost befallen ist, zum Zwecke der Verfütterung in grünem Zustande oder zur Einfäuerung, sei gesagt, daß dieses die jeweilige Beschaffenheit des Krautes entscheiden muß. Es kann aber nicht genug vor dem Verfüttern des Krautes, wenn es gefroren ist, gewarnt werden; denn gefrorenes Futter ist für alle Tiere gefährlich, namentlich aber für tragende, die sehr leicht danach versterben. Ist man in die Notwendigkeit verfaßt, gefrorenes Kraut verfüttern zu müssen, dann sollte man es erst bis zwei Tage im Stalle liegen, damit es vollständig auftaut.

Ganz anders gegen Frost wie die genannten Nebenarten verhalten sich Kartoffeln und Futterrüben, wenn sie sich noch in der Erde befinden bzw. in mangethakt gebauten oder abgedeckten Mieten. Kartoffeln, die sich nicht unter der Oberfläche befinden und Futterrüben in ihren oberirdischen Teilen, erfahren vielfach so starke Schädigungen durch den Frost, daß man größte Bedenken tragen muß, sie auf lange Zeit in Mieten einzulagern. Es gilt also, die vom Frost stark befallenen Kartoffeln vor dem Verderben zu schützen. Wenn es sich nur um geringe Mengen handelt, deren Verwendbarkeit durch schnelles Verfüttern doch noch

Eine Weltreise für alle Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“

Wer möchte nicht erfahren, wie die weite Welt mit all den Wundern der Natur aussieht und wie die Menschen damit leben. Aber zum Stellen geht's halt und Geld! Soll darum der Wunsch, die fremden Länder und Völker kennen zu lernen, für viele Leute ein immer unerfüllbar bleiben? — Nein! Heutige und schnelle sind jedoch hinausgegangen, tief in die entlegenen Länder hinein, um uns in Wort und Bild von dem zu berichten, was dort und dort vor sich geht.

wenden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen, die dortigen Menschen sehen, gewöhnlich schlafen und malen ihnen ein freundliches, aufmerksames Lächeln sein. Jede Reise mit uns geht bis allerorts an und keine Reise ist ohne Kostlos. „Doch alle Welt“ die Stadt der Natur, die Blüten und Gekrüge der verschiedensten Menschenaffen ohne Reisekosten, keine Anordnungen und Reisekosten. — Da eine Reise geht aber auch eine eigene Orientierung

Alle Kinder, Eldie, Gebirge, Ströme, Seen, die Natur werden. Es erfordert daher alle Momente in der Welt einen Handablas gratis. Sobald Sie den angelegten Bestellchein ausgefüllt und eingeklebt haben, wird die Reise angetreten.

Sämtliche Unkosten nur 30 Pf. pro Woche. Bestellchein für die Leser der „Nachr. f. St. u. L.“ An die Expedition, „Dach alle Welt“, Berlin-Schöneberg. Ich abonniere hiermit „Dach alle Welt“ auf 1/2 Jahr, jede Woche ein Blatt für 30 Pf. frei ins Haus. Name: Ort und Straße:

gehen ist, so verfährt man in der Praxis am zweckmäßigsten so, daß man den Bedarf für den Tag vom Heideholt, im Stall aufstauen läßt und, nachdem man sie zerlegt hat, dem Vieh vorsetzt. Die erkrankten Kühen wird man zweckmäßig schneiden, weil sie dann bedeutend eher aufstauen und so schneller den Frost von sich geben. Steht eine Kuhmerer zur Verfügung, so werden natürlich die erkrankten Kartoffeln zuerst verarbeitet finden, um sie vor Verderbnis zu schützen. Ferner kann man ein haltbares Futter aus angefrorenen Wurzelrüben erhalten, wenn man sie trocknet.

Gewöhnlich werden heute in den meisten Betrieben die angefrorenen Wurzelrüben und Kartoffeln eingemietet. Doch zeigt sich dieses Verfahren der Aufbewahrung als unzuverlässig; denn durch die aufgelegte Erdschicht geht die Erwärmung der angefrorenen Hackfrüchte in den Mieten ziemlich schnell von statten, so daß die Hackfrüchte bald in Fäulnis übergehen. Nur dann haben sich angefrorene Kartoffeln und Rüben in solchen Mieten längere Zeit gehalten, wenn die Bedeckung sehr schwach gewesen ist oder sehr stark, denn bei sehr schwacher Bedeckung mit Erde konnte eine Erwärmung nicht eintreten, während eine sehr starke Erdschicht die Luft abhalten vermag; dadurch würde die Zersetzung der Früchte in der Miete hinausgezögert. Im allgemeinen aber muß von den Gemieteten angefrorener Hackfrüchte dringend abgeraten werden.

Meist werden angefrorene Hackfrüchte nur durch schnelles Einfrieren für Futterzwecke zu erhalten sein. Da aber überall da, wo ein Gärungsprozeß vor sich geht, ein Substratverlust eintreten muß, bringt dieses Verfahren einen Verlust an Nährstoffen mit sich. Dieser wird meist 30 Prozent der ursprünglich vorhandenen Nährstoffmengen betragen, doch können höhere Verlustprozente nicht ausgeschlossen sein. Denn je nach der Sorgfalt, mit der das Gemietete besorgt wurde, werden die Verluste größer oder geringer sein. Es ist ferner von großer Wichtigkeit, ob die Hackfrüchte in wasserfesten Gruben oder in mehr oder weniger durchlässigen Gruben eingelagert werden. Am größten werden die Verluste, wenn die einzufrühernden Hackfrüchte nicht fest aufeinander gepackt und in leichten durchlässigen Böden eingelagert werden. Man kann bei Kartoffeln diesem Abgang Verlust dadurch begegnen, daß man sie vor dem Einfrieren dämpft. Beim Einfrieren müssen rohe Kartoffeln und Wurzelrüben zerkernt werden, damit eine große Menge in der Miete Platz finden und eine feste Lagerung erzielt werden kann; denn die Hauptsache beim Einfrieren ist der Umstand, daß in dem einzufrühernden Material möglichst wenige mit Luft gefüllte Räume bleiben. Das Zerkerntern kann in der Grube mittels scharfer Spaten oder Stampfeisen erfolgen; die Küben kann man auf Reibschneiden zerkerntern. Man legt zum Zwecke der Einfrierung zwei Meter tiefe und drei bis vier Meter breite Gruben an, deren Länge sich nach der Menge des einzufrühernden Materials richten muß. Am vorteilhaftesten eignen sich zementierte Gruben; hat man solche nicht zur Verfügung, dann muß man an Stellen, die von Grundwasser frei sind, Gruben ausheben. Das einzufrühernde Material läßt man durch Menschen oder Tiere streifen. Besonders muß eine feste Lagerung der Randschichten und der Ecken beobachtet werden.

Auch kann man, um eine feste Schichtung zu erzielen, mit dem beladenen Wagen so lange als möglich über die Miete fahren. Man kann auch durch die Verwendung von Milchsaure-Mischkulturen, die Verluste verringern und das Futter bekümmlicher machen. Zum Auflösen des austretenden

Saftes schlichtet man zweckmäßig Kalterpreß darzulegen. Bei eingefrorenen Mischkulturen läßt man das Kraut besser nicht mit den Rüben, sondern in besonderen Mieten ein, da es leichter in Fäulnis übergeht und sehr schnell den gesamten Inhalt der Miete verderben wird.

### Im Kleingarten.

Als Herb-Dom hatt us mal befocht. De Arbeiten up'n Lann sind meist dahn; un hatt be Zied un kann is mal up Mieten gahn. Dat is jo nich so, dat be mit angriepen deilt, dat heit be nich nödig, un dat verlaagt bi sine Coyren of nams van em. Wenn emer de Söntig up'n Pudel heit un au in Zew siech wesen is, denn kann he sit in ion Deller of wou n baten sich ginnen. Awer he meent doch noch immer, dr' am en nich anghen kann, un dat je up de Zä nich got vordrängts kann, wenn he dr' nich stüchigen is. Wag of jo wou recht hebben, denn dat is nich so berecht, wat dat Sprichwort seggt: In goeden Zoieter heit jeft mehr as'n voor, de dr' togreipt. Is freu ni immer, wenn Herb-Dom lid is mal sein leit; man kann jo neit mit em snaden. Un dat hebbt bi bimtal of ganz gehörig dahn, un dordan woult is wou mal wat vertellen.

As wi nu jo van dit un dat us wat vertelt dahn, frog he mit'n mal: „Awer nu segg is, min Jung“ — he seggt immer noch „min Jung“, objowohl is of all dahn na de Söntig-garten-Krittel? Frog de Zä dor wüchlich wat na, oder denst du die dat man jo ut un maffs de Zä blauen Dunst dort?“ — „Awer na, Herb-Dom, wat du bi denst! Is schult de Zä blauen Dunst vörmalen! Darvör schult du mi doch kennen, dat dat nich min Wade is.“ — „Na, hebbt bi man nich.“ — meende he. „So stinn wir dat nu doch of nich, wenn du dat heit.“ — „Darmit befräht je jo doch eigentlich nimm.“ — „Ja, Herb-Dom, un weilt is bi of forst ion Brief wesen, un denn kannst du bi füllst überflagen, dat is nich mogetl doch. Sib, diesen Brief heit cen fro an de „Nardien“ schickt, un de Redaktion schickt 'n mi her. Wadendwer heit je, de Zante N. N. — so wüilt is ehr man nennen, denn ehren richtigen Namen dröf je doch wat nich in de Zeitung bringen —, dor heit je schrieben: Wits an den Kleingarten-Dintel. Nun nu geiht' los, dor kannst dir füllst lesen.“

Esht geebriet Herr Z. W!

Eine alte Adonnetin der „Nardien“ erlaubt sich, Sie mit einer Anfrage zu belästigen. Ihren Kleingarten“ lese ich immer mit großem Interesse, habe mir auch schon anch schon oft gedacht, gut, daß der liebe Mann nicht seinen Garten sehen kann, er würde vieles finden, was ihm nicht passen würde. Nun habe ich aber seinen kleinen, sondern einen großen Garten, und da meine einzige weibliche Hilfe jeden Nachmittag hinter den Mannseuten her mußte, um auf dem Moore zu helfen, konnte es unmöglich immer so sein, wie es eigentlich soll. Erst recht die vielen Gändchen hätten mir nicht lachen können, und wenn mir noch viel mehr Hilfskräfte zur Verfügung gestanden hätten. Hatte ein ganzes Stiel Bohnen gepflanzt, woult je recht schöne weiße „Morriener“ verkaufen, konnte aber doch ein Viertel davon ernten. Das halbe Stiel fand je einfach gar nicht auf, wurden schon in der Erde benagt, und das letzte Viertel

verpflückt die Deerter's überm Erdboden. Wir gingen dann einfach bel, freuten tüchtig Mangel, schauften den Kraut un und pflanzten Zunderrüben; davon haben wir nun jeden Tag unsere Freude und holen Tag für Tag für Kühe und Schweine davon bereit. Doch nun endlich zur Sache. Restlos wurde ich von einem Bekannten gefragt, ob es wohl wahr sei, daß ein einziger Baum in 10 bis 15 m im Garten nie ordentlich fruchtbar sei; es sei ihm gesagt worden, es müßten immer zwei Bäume gepflanzt werden. Dies gab mir zu denken. Zwei von meinen veredeltesten Söhnen haben große Gärten bei ihren Häusern, in jedem dieser Gärten stehen zwei Walnusbäume, während mein Bekannter und ich doch immer haben, hier in dieser Gegend auch sonst wenig oder keine Walnusbäume sind. Bittere Haselnüssecher sitzen so voll, aber Walnüsse gibt es wieder ganz wenig, und dies ist der Grund, weswegen ich so gerne Ihre Meinung hören möchte. Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Ihnen so viel vorgelegt habe, und seien Sie gut und beantworten Sie meine Anfrage gelegentlich.

Hochachtung N.N.

Herb-Dom hatt dor säten mit apen Mund, un as ich ion em weer, do meende he: „Deuter, de kann't aover; dat is'n sigez Frommen, de mag is wou sien, de schriet so, as je dat meent, un dar kann u Wink doch ut sit weeren. Is dat egentlich mit de Walnüs? Wilt' dor immer twee bl'manner staht?“ — „Ach wat, is is, de ehr dat seggt heit, de heit früher in de Schol wat hört van „einbäume“ un „zweibäume“ Pflanzen. Awer to de lesten, dor hört de Walnusbom nich to. He is'n „einbäume“ Plant, un jede Bom kann entsef für sit Frucht dragen. Is denn hier in Dintborg de Walnusbom, de sich ganz alleen, un und herant is sien ernten, un hebbt se all ganz voll sein, wat dr' man up sissen kann; aver in de meisten Gärten drögt je nich viel. Dat liget wou an't Klima. Kann aver of 'n amern Grund hebben. Walnüs un of Haselnöt lönt dat Unpflanzen nich got hebben. Se drögt am besten, wenn je dor, wor je wüilt un upschoten sünd, of stabi östet. Walnusbom plant man dorum of wou in 'n Drahtrow un plant je denn naber mit 1 Deu 8 to m, dat man jo de ganze Wachen an sissen blüet. Is weer diesen Sommer, wecht du, jo in de Zwitz; dor hebbt is Walnusbom sein, jo an de Wege lang, de seiten so wou, jo hebbt is je hier noch nich sein. Awer is gleich nich, dat be cen Wink dor deplamt hat; je dahn sid füllst heit un weera upschaten, ahn dat sid jemand un bekümmert hat.“ — „Wagst recht hebben.“ antworde Herb-Dom. „Is weel wou, dat man fröder of all immer is: Wer Walnüs plant, de mit ihnen lösen.“ — „Dat stinn!“ is is. „Denn wenn ion Bom implamt ward, denn durt dat bi de weiten lange, be je mit ehr Stüdelwart erst ganz wedder in Ordnung sünd.“ — „Awer hör, min Jung, du kannst m'n Gefallen doen un de fro van mi, van Herb-Dom, arden. Wat je schrieben heit, dat wou mi wou gefallen.“ — „Gern, Herb-Dom.“ is is, „dat schall geschehn, forst dat nächste Wat.“

Die Qual des Asthma  
Wünsche 12 Rube und Kinder bei den bis Januar-Februar gegen hohes Futtergeld in Futter zu geben.

**LÄKEROL**  
angenem im Geschmack  
  
**LÄKEROL**  
60  
Lieferer la trockenem  
Joh Frerichs. — Telephon Oldg. 1073.

Wünsche 12 Rube und Kinder bei den bis Januar-Februar gegen hohes Futtergeld in Futter zu geben.

**Hoyer's Alter Korn**  
40%  
garantiert rein aus getundem Roggen u. Weizen  
nach altem Verfahren  
2.50 Mk. ohne Steuer  
Ernt Hoyer  
Rang-  
Baumgartenstr.

**Grober Mühner Kachelstein**  
(guter Mafel) für jeden Brand billig zu verkaufen. Besgl. Löhnes Sofa. Steinbofstraße 52.

**Winterkartoffeln**  
das Beste.  
Telephon 1510.

**Maschinenort**  
Wagenweise ab Station Oldenburg, sowie fuderweise ab Lager Torplatz daselbst.  
**Tortwerk Jeddeloh II**  
Joh Frerichs. — Telephon Oldg. 1073.

**Günstige Mastverträge**  
schliess ab  
**Heinrich Lange**  
Pferdemarkt 10  
Tel. 1801 Tel. 1801

**Zur Druschzeit**  
  
heißt es jetzt für den Landwirt »gerüstete sein. Inzwischen sind die Maschinen überholt, und die Arbeit kann beginnen. Nur der Motor wartet noch auf Nahrung. Decken Sie sich rechtzeitig und ausreichend mit unserem Brennstoff ein. Das hochwertige, wirtschaftliche Treiböl für Trecker, Raupenschlepper und stationäre Motoren ist **STANDARD TREIB OEL**. Frachtgünstig ab zahlreichen Lagern in Deutschland zu beziehen. Fordern Sie bitte unverbindliche Preisofferte oder Vertreterbesuch

**DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT**  
Verkaufsabteilungen in: Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin.

**Geschäftshaus**  
mit fremdenwender Wohnung an lebhafter Lage gelegen, an der Veröberie der Stadt Oldenburg, nebst unter weicher Nachweisung unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Bei der Besichtigung befindet sich ein großer Hof- und Gemüsegarten.  
E. Heimath, Auctionator  
Bergstraße 17a  
**elze und Besatzfelle**  
in großer Auswahl und noch zu bekann billigen Sommerpreisen.  
**Samburger Besatzlager**  
Stan 1, Sandelhof, 1 Zr.

  
**Die Gesundheit unserer Kinder**  
bedeutet Glück und Wohlstand der Familie. Jedes Kind muß im Laufe eines Jahres einige Wochen die Quelle der Vitamine, den Lebertran, nehmen. Dieses geschieht am leichtesten durch die bewährte und wohlschmeckende **SCOTT'S EMULSION**

Niederlagen: Alexander-Drogerie Hohenbüken, Alexanderstraße.  
Ervorsten: Drogerie Spindler, Hauptstraße 57.

**Nachfrage**  
In der Auktion am Sonnabend in der „Georgsalle“ kommt ferner zum Verkauf:  
1 mahag. Meublement bestehend aus 1 Sofa, 4 Stühlen, 1 großen Spiegel, 1 Spielstühl.  
Rudolf Wietar, amtl. Aukt.

**BURNUS**  
Burnusbrühe spart viel Mühe!  
Das organische Wäsche-Einweichmittel  
**BURNUS**  
25 Patrone für 3 Liter Wasser  
60 Patrone für 10 Liter Wasser

